

# Wolfsstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Ostpreußen-Schlesien je mm 0,12 Zł. für die achteckige Zeile, außerhalb 0,15 Zł. Anzeigen unter Text 0,60 Zł. von außerhalb 0,80 Zł. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

## zugleich Volksstimme für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294  
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 12. 32. 1,65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Poststraße 29, durch die Filiale Kattowitz, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kasperteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Poststraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Polnische Redaktion: W. R. D., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernverbreitung: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2087

# Polnischer Protest in Genf

Die „Kleinen“ gegen die „Großen“ — Absage an die Fünfmächtebeschlüsse — Gesamtinteresse geht vor Einzelinteresse — Keine Entscheidung vor der Abrüstungskonferenz

Genf. Der Hauptausschuss der Abrüstungskonferenz trat am Mittwoch zum ersten Mal seit dem Austritt Deutschlands zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, an der der deutsche Vertreter, Gesandter von Weizsäcker, wieder teilnahm.

Präsident Henderson verlas den Wortlaut der Vereinbarungen der fünf Großmächte vom 11. Dezember und teilte dabei mit, daß die Großmächte beschlossen hätten, auch weiterhin zu regelmäßigen Besprechungen der großen Streitfragen zusammen zu treten. Auf Wunsch Macdonalds werde er in Zukunft an diesen Besprechungen teilnehmen. Die Abrüstungskonferenz trete jetzt in den abschließenden Verhandlungsabschnitt der praktischen Entschiedenheiten ein. Deutschlands Rückkehr in die Abrüstungskonferenz wurde von Henderson nicht erwähnt.

Die Sitzung nahm einen bewegten Verlauf. Der allgemein erwartete Protestschritt kleinerer Mächte gegen die von den Großmächten außerhalb der Konferenz getroffenen Vereinbarungen wurde von dem polnischen Vertreter eingeleitet. Graf Raczyński verlas eine schriftlich formulierte Erklärung,

wonach sich die polnische Regierung ausdrücklich das Recht vorbehalte, ihren Standpunkt zu der Fünfmächtevereinbarung in der Konferenz zum Ausdruck zu bringen.

Dauerhafte Lösungen dürften in Zukunft nur unter Berücksichtigung der Interessen aller Staaten im Rahmen des normalen Verfahrens der Abrüstungskonferenz gefaßt werden. Die polnische Regierung habe keine Bedenken gegen die Hinzuziehung Hendersons zu gewissen Besprechungen einzelner Mächte, verlange aber, daß diese Besprechungen sich nicht zu einer ständigen Einrichtung auswählten, die der Entscheidung der Abrüstungskonferenz vorgreifen könnten. Henderson müsse ermächtigt werden, auch an den Besprechungen an-

derer Mächte im Rahmen der Abrüstungskonferenz teilzunehmen.

Diesem Protest Polens schlossen sich Südslawien, Griechenland, Rumänien, Uruguay, Spanien und Belgien unter dem lebhaften Beifall der Versammlung an.

Die Vertreter dieser Länder machten offiziell Vorbehalte gegen jede Vereinbarung der Großmächte geltend, die außerhalb der Abrüstungskonferenz getroffen und durch die die Konferenz vor vollendete Tatsachen gestellt würde.

Alle Entscheidungen müßten im Rahmen des allgemeinen Konferenzverfahrens unter Beteiligung aller Mächte gefaßt werden.

Unter stürmischem Gelächter des ganzen Saales gab sodann der russische Außenminister Litwinow die Erklärung ab, die Konferenz habe sich nach 10 Monaten glücklich wieder in der ursprünglichen Form rekonstituiert. Es sei zu hoffen, daß in den nächsten 10 Monaten keine weiteren Verluste entstünden, die wieder 10 Monate zur Wiederherstellung der Konferenz notwendig machen würden.

Da die fünf Großmächte vereinbart hatten, neue Besprechungen abzuhalten, braucht der Präsident den Hauptausschuss erst dann wieder einzuberufen, wenn die fünf Mächte ihre Beratungen über die drohenden Schwierigkeiten abgeschlossen haben. Der Hauptausschuss kann dann einberufen werden, um das von den Großmächten ausgearbeitete Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen.

Die Rückkehr Deutschlands in die Abrüstungskonferenz wurde lediglich von den Vertretern Ungarns, Sowjetrußlands, der Türkei und Spaniens mit kurzen Worten begrüßt.

## Demonstration gegen Ameriko

Reht Herriot wieder?

Ministerpräsident Herriot ist in den Morgenstunden des Mittwochs gestürzt worden, als er die Vertrauensfrage stellte, nachdem die Kammer die französischen Zahlungen an Amerika abgelehnt hat. Man ist geneigt, im Augenblick diese Entscheidung als eine bloße Demonstration gegen Amerika zu erklären, die eigentlich dem Premier Herriot kein Prestigeverlust beibringt, sondern den Unwillen des französischen Volkes zum Ausdruck bringt. Zahlungen zu leisten, die als längst erfüllt betrachtet werden. Kam auch der Sturz Herriots nicht überraschend, sondern war von langer Hand vorbereitet, so folgen daraus doch Konsequenzen, deren Tragweite noch nicht zu übersehen ist und vor allem durchaus kein Nachgeben Amerikas in der Schuldenfrage erwarten lassen. Als Herriot vor Monaten die Annahme des Lausanner Vertrages vor der Kammer empfahl, war er wohl selbst der Ansicht, daß es in der Zwischenzeit gelingen werde, mit Amerika zu einer Einigung zu kommen. War es doch gerade Hoover, der durch das Wartjahr die Reparationsfrage zur Lösung bringen wollte, was auch zum Teil in Lausanne gelungen ist. England und Frankreich durften mit Recht erwarten, daß, nachdem sie selbst keinerlei Zahlungen mehr von Deutschland erhalten, auch sie nicht an Amerika zu zahlen brauchen. Aber als in Amerika bekannt wurde, daß man durch das Lausanner Abkommen Amerika um seine Guthaben bringen will, wurden sofort Stimmen laut, die energisch eine solche Regelung ablehnten. Inzwischen erfolgte auch die Wahl des neuen Staatspräsidenten, der sich nicht binden will und seinen Regierungsantritt abwartet, bevor er irgendwelche Entscheidungen trifft. Hoover, der nach seiner Wahlniederlage in Amerika scharf angegriffen wird, gerade wegen seiner Schuldenpolitik, überläßt die kritische Frage seinem Nachfolger und hat, trotz anfänglichen Entgegenkommens, sich entschieden auf den Standpunkt gestellt, daß die Schuldner zahlen müssen.

Neben Frankreich hat auch Belgien bereits erklärt, daß es nicht zahlen wird, während Polen noch um Stundung bittet. England hingegen bereit ist, die fällige Rate an Amerika zu zahlen. Auch Herriot war unter gewissen Bedingungen bereit, die fällige französische Rate nach Amerika abzuführen, hingegen vertritt die Kammer die Ansicht, daß, nachdem die deutschen Reparationen aufgehört haben, auch Amerika auf weitere Schuldenguthaben verzichten muß. Die Ablehnung der Zahlungen durch Frankreich muß in Amerika eine kritische Stimmung erzeugen, zur Abklärung der gegenseitigen Beziehungen führen und die internationale Spannung verschärfen. Beim Sturz Herriots führten die französischen Sozialisten die entscheidende Rolle. Und da muß hervorgehoben werden, daß es nicht die Schuldenregelung allein ist, die die französischen Sozialisten beeinflusst, sondern die Probleme, die mit der Abrüstung verbunden sind. Daßte Frankreich und England bei der Regelung der Reparationen daran, daß im Falle einer Ablehnung durch Amerika, automatisch wieder auch die deutschen Zahlungen eintreten müssen, so forderten die französischen Sozialisten schon damals eine weitere Reparationskonferenz, die die Schuldenfrage generell regeln wollte. Da man dieser Konferenz aber systematisch aus dem Wege ging, sich nur auf einen umfassenden Notenwechsel verließ, der jedes Entgegenkommen von Amerika von vornherein ausschloß, lag es gerade den Sozialisten daran, die Frage zur Entscheidung zu bringen. Den amerikanischen Forderungen eine Mißbilligung auszusprechen. Amerika ist es ja, das von den europäischen Mächten die Abrüstung fordert, die ihnen die Regelung der Reparationen nahelegt und nichts ist billiger, als daß es seinerseits nun in der Schuldenfrage Entgegenkommen zeigt. Weil Roosevelt siegte, glaubte man auch in Europa an ein Entgegenkommen durch Amerika, dieses will aber erst abwarten und zunächst seine fälligen Raten einfordern. Frankreich und England beschloßen schon in Lausanne, in der Schuldenfrage gemeinsam vorzugehen, jetzt haben beide gegenteilige Beschlüsse gefaßt. England will unter Bedingungen künftiger Regelungen oder Anrechnungen zahlen, Frankreich lehnt jede Zahlung ab, was wiederum der Form nach, in Amerika auf heftigen Widerstand stoßen muß.

Und trotzdem wird man den Schritt der französischen Kammer billigen müssen. Letzten Endes hat Amerika doch nur die Beträge kassiert, die aus den deutschen Reparationen

## Amerikanische Entrüstung über Frankreich

Der Kammerbeschluss wird ignoriert — Frankreich muß zahlen — Zahltag in Washington

Washington. Die französische Zahlungswigerung hat in amtlichen Washingtoner Kreisen wie eine Bombe eingeschlagen, da sie geheißen hatten, daß Frankreich noch im letzten Augenblick zahlen würde. Die französische Entscheidung wird in politischen Kreisen als ein schwerer Fehler betrachtet, die eine später zu erwartende Kriegsschuldenrevision nahezu unmöglich mache. Die Kongreßkreise sind zum Teil über Frankreichs Weigerung erbittert und weisen erneut darauf hin, daß die Regierung der Vereinigten Staaten bereits drei Viertel der französischen Kriegsschulden gekürzt habe. Ferner wird gesagt, daß Frankreich am wenigsten von der Krise betroffen worden sei, Goldvorräte aufgespeichert habe und Rüstungen finanziere, so daß es ohne weiteres zahlen könne. In politischen Kreisen wird anerkannt, daß die französische Entscheidung politischer Natur sei, andererseits aber darauf hingewiesen, daß Frankreich, selbst ein Schuldner, einen gefährlichen Präzedenzfall für die Schuldner Frankreichs geschaffen habe.

Die Regierung der Vereinigten Staaten wird offiziell die Nichtzahlung der französischen Debitoren ignorieren.

Die meisten Pressekommentare besagen, daß die törichte Entscheidung des französischen Parlaments als Antwort auf die unzugängliche Haltung des amerikanischen Kongresses zu betrachten sei.

Washington. Italien hat die am 15. Dezember fällige Schuldentrate an Amerika bereits bezahlt. England, die Tschechoslowakei und Dänemark werden am Fälligkeitstage zahlen, während Frankreich, Belgien und Ungarn die Zahlung abgelehnt haben.

## Wie Frankreich die Nichtzahlung an Amerika bearbeitet

Paris. Der französische Botschafter in Washington ist angewiesen worden, Staatssekretär Stimson mitzuteilen, daß die Regierung Herriot lediglich mit der Weiterführung der Gespräche beauftragt sei und daher nicht mehr die Zuständigkeit zur Fortführung der Verhandlung mit den Vereinigten Staaten besitze.

## Die Zukunft wird es lehren!

Der polnische Außenminister über das Genfer Ergebnis.

Warschau. Das maßgebendste Regierungsblatt, die „Gazeta Polska“, veröffentlicht an hervorragender Stelle eine Unterredung mit dem Außenminister Bed über die Genfer Gleichberechtigungssitzung. Bed versucht, das Ergebnis der Fünfmächtekonferenz dadurch abzuschwächen, daß er erklärt, es habe eigentlich gar keine Genfer Konferenz stattgefunden, sondern lediglich „Genfer Gespräche“. Diese „Genfer Gespräche“ hätten in einer übrigens sehr allgemeinen Weise zur Ueber einstimmung der Anschauungen über gewisse Ziele, die der Abrüstungskonferenz vorschwebten, geführt. Ob das Genfer Ergebnis die Zusammenarbeit erleichtern werde, müsse erst die Zukunft erweisen.

Es ist auffallend, daß Außenminister Bed mit keinem Wort die polnische „Gegenaktion“ oder die fixe Idee „einer Gleichberechtigung hinsichtlich des Minderheitenschutzes“ erwähnt hat; obgleich auch in amtlichen Kreisen davon ganz emphatisch die Rede ist. Offenbar war Bed bemüht, durch eine Verkleinerung der Bedeutung des Genfer Ergebnisses die aufgeregten Gemüter zu beruhigen. Bemerkenswert ist, daß Bed, was aus seinen Ausführungen deutlich hervorgeht, seinen Verger darüber nicht verbirgt, daß Polen von den „Genfer Gesprächen“ ausgeschlossen wurde.

## Erdrutsch in Spanien

11 Tote.

Paris. Nach einer Meldung aus Madrid ereignete sich in Alcala de Jucar in der Provinz Albacete ein Erdrutsch, der wahrscheinlich auf die letzten andauernden Regenfälle zurückzuführen ist. 11 Personen wurden dabei getötet und 14 zum Teil schwer verletzt. Von den Bergen stürzten große Felsmassen auf die anliegenden Häuser, die vollkommen zerstört wurden.



an die einzelnen Länder flossen. Diese haben durch das Feiertagsjahr Hoovers zu fließen aufgehört, aber Amerika besteht auf seinem Schein. Verständlich, wenn man das Milliardendefizit Amerikas in seinem Haushalt betrachtet und die Sorgen um die Arbeitslosenhilfe mit einbezieht. Gerade die Entwicklung der Verhältnisse im Fernen Osten lassen Amerika auf größere Rüstungsausgaben schließen, auch im kommenden Jahre ist eine Aufbesserung der Wirtschaft nicht zu erwarten, noch ist nicht einmal bekannt, wie man die Budgetdefizite decken will. Einfach den Schuldnern die Zahlungen stunden oder gar schenken, würde im amerikanischen Volk auf Widerstand stoßen, dem sich weder Hoover noch Roosevelt aussetzen wollen und dadurch ist auch die Situation ernsthaft und kann zu Spannungen führen, die heute noch nicht zu übersehen sind, zumal auch der amerikanische Kongress vor die Frage gestellt ist, zu zeigen, was er vermag und nicht einfach ungeheure Milliardenbeträge verschleudern kann. Hier bleibt nur ein Ausweg übrig und zwar die Einberufung einer besonderen Reparationskonferenz, die auch die Schuldenfrage an Amerika zur Lösung bringt. Obgleich man ja die Weltwirtschaftskonferenz vorgeschlagen, deren Beschlüsse aber alle negativ verbleiben müssen, wenn man nicht vorher eine Streichung der Schulden oder wenigstens eine erträgliche Herabsetzung erlangt hat. Die französische Kammer hat dieses Erfordernis der Lösung auf die Spitze getrieben und will einen baldigen Zusammenritt dieser Sonderkonferenz erzwingen, ob ihr dieser politisch bedeutsame Zug gelingen wird, erscheint im Augenblick nach den vorliegenden amerikanischen Pressestimmen fraglich. Herriot hat diesen Sturz, der ja zugleich von scharfen innerpolitischen Angriffen begleitet war, nur herbeigewünscht, um bei seinem Versprechen bleiben zu können, welches er im Anschluß an die Lausanner Konferenz der Kammer gegeben hat.

Wenn alle Gehehnisse in der französischen Politik nicht trügen, wird zwar die Krise einige Tage dauern, aber schließlich wird Herriot mit der Neubildung des Kabinetts wieder beauftragt, wenn er auch verärgert über seine Freunde, energisch eine Neubildung des Kabinetts ablehnt und sich sogar für einige Zeit von der Politik fernhalten will. Diese Erwägung mag der verärgerten Augenblicksstimmung entsprechen, und ziemlich sicher ist, daß im kommenden Kabinett, gleichgültig, wer es auch bilden wird, Herriot den Außenministerposten bekleiden wird, wenn auch noch im Augenblick ungewiß ist, wer dann das Gesamtkabinett bilden u. führen soll. Die Wirtschaftslage Frankreichs wird von Monat zu Monat kritischer, die Arbeitslosen fangen mit Demonstrationen an und organisieren Hungermärsche, so daß es sehr unwahrscheinlich ist, daß die Rechte, die ja schon seit Monaten auf den Sturz Herriots hingearbeitet hat, sich an Rußdrängen will. Sie kann auch kein Kabinett zustande bringen, so daß mit Sicherheit zu rechnen ist, daß auch in Zukunft Frankreich einen Linksturn einschlagen wird. Und doch ist nicht zu verkennen, daß auch die Sozialisten die Gelegenheit suchen, um dem Kabinett Herriot zu beweisen, daß er sich nicht zu sehr mit der Rechten engagieren darf, wie er es zuweilen in den letzten Monaten getan hat. Diese klare Scheidung der Geister war notwendig, und mit dem Sturz Herriots dürfte auch der französische Sicherheits- und Abrüstungsplan, der im Februar in Genf behandelt werden soll, ein unrühmliches Ende finden. Denn die französischen Sozialisten werden keinem kommenden Kabinett die Gefolgschaft sichern, indem sie es tolerieren, welches sich in der Abrüstungsfrage nicht entschieden bindet, als es Herriot und Boncour unter dem Druck der Generalen getan haben. Vielleicht wird das neue Kabinett, welches durch den Sturz Herriots befehrt ist, erkennen, daß es sich nur an die Linke stützen kann, haben doch bei der Vertrauensfrage für Herriot eine Reihe seiner eigenen Parteifreunde gegen Herriot gestimmt. Es muß abgewartet werden, wie die Kabinettskrise in Frankreich gelöst werden wird, um ein abschließendes Urteil zu geben, was nun folgt und nicht zuletzt, wie Amerika auf die Pariser Vorgänge reagieren wird. Sicherlich wird es mehr, als vorher, auf Zahlung seiner Forderungen bestehen und darin liegt die Gefahr, die auch dem kommenden französischen Kabinett droht.

### Streit der Eisenbahnarbeiter in Cordoba

Madrid. Die etwa 1000 köpfige Belegschaft der Eisenbahnwerkstätten in Cordoba ist in den Streit getreten. Man befürchtet, daß dieser Streit die Einleitung größerer revolutionärer Unternehmungen der Eisenbahnarbeiterschaft darstellt. Bisher ist es zu keinen Zwischenfällen gekommen.



### „Herr Bürgermeister, dürfen in Ihrer Stadt die Kinder auf der Straße Fußball spielen?“

Londons Oberbürgermeister läßt sich von einem elfjährigen Pariser Knaben interviewen. — Dieser Junge ist „Chefredakteur“ einer Pariser Kinderzeitung und so nutzte er einen Aufenthalt in London zu „beruflichen Zwecken“ aus und ließ sich beim Londoner Oberbürgermeister zu einem Interview melden. Seine Hauptfragen betrafen natürlich Angelegenheiten der Schule und Spielplätze.



**Französische Kriegsteilnehmer protestieren gegen die Schuldzahlung an USA.**  
In Paris fand eine große Demonstration ehemaliger Kriegsteilnehmer statt, die sich gegen die Unnachgiebigkeit Amerikas in der Schuldenfrage und gegen den Mangel an Widerstand bei der französischen Regierung richtete.

## Internationale sozialistische Konferenz

### Beschlüsse der Exekutive gegen den Imperialismus

Das Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale beschäftigte sich im Anschluß an die Sonntags-Diskussion über die internationale politische Lage am Montag besonders mit der Situation im Fernen Osten. In diesem Zusammenhang wurde auch über die Mißverständnisse, die die Reise des Japaners Bunji Suzuki in der Presse hervorgerufen hat, folgende Feststellung gemacht:

Das Büro der SAJ hat von dem Bericht des Sekretariats und mehrerer Parteien Kenntnis genommen über die Reise von Bunji Suzuki, die das Ziel der Propagierung der imperialistischen Politik der japanischen Regierung unzweideutig verfolgt.

Das Büro der SAJ erklärt, daß es nicht festzustellen in der Lage ist, ob Bunji Suzuki beauftragt ist, im Namen der neu gegründeten „Sozialistischen Massenpartei“ aufzutreten. Diese neu gegründete Partei, ist nicht Mitglied der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, ebensowenig wie die nun nicht mehr bestehende „Sozialdemokratische Partei Japans“ es war. Auch hat keine dieser Parteien jemals um die Aufnahme in die Sozialistische Arbeiter-Internationale angefragt. Das Büro der SAJ ist bei der Unterdrückung der freien Meinungsäußerung in Japan unter dem Kriegszustand gegenwärtig noch nicht in der Lage, festzustellen, welche Stellung die neu gegründete „Sozialistische Massenpartei“ in den Fragen der auswärtigen Politik tatsächlich einnimmt, es erklärt aber, daß die Verleumdung der Beschönigung der imperialistischen Eroberungspolitik Japans, die Suzuki bei seinen Unternehmungen in Europa versucht, auf das schärfste verurteilt. Das Büro er-

innert an die Resolution der Exekutive der SAJ vom 20. Mai 1932, in der die Stellung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale gegen den Krieg im Fernen Osten und gegen die imperialistische Eroberungspolitik Japans festgestellt ist.

Im Laufe der Verhandlung über die internationale Lage nahm das Büro auch zu den tragischen Ereignissen in Genf durch folgende Entschließung Stellung:

„Das Büro der SAJ nimmt Kenntnis von den Genfer Ereignissen vom 9. November 1932, spricht seinen Abscheu und seine Entrüstung über die brutale Schieberei schweizerischer Miliztruppen auf demonstrierende Arbeitermassen aus, erblickt in der Verhinderung der Teilnahme eines demokratisch gewählten Abgeordneten an den Verhandlungen des Parlaments durch den schweizerischen Nationalrat selbst einen Akt politischer Rache und übermitteln den Opfern der blutigen Reaktion der Genfer und der Schweizer Bourgeoisie den Ausdruck herzlichster Sympathie.“

Die weiteren Beratungen des Büros galten der Organisation einer internationalen sozialistischen Konferenz, die im Prinzip von allen angeschlossenen Parteien bereits gutgeheißen worden ist. Diese Konferenz, die die Aufgabe haben wird, die prinzipielle geistige Orientierung über die großen Probleme, vor denen die Arbeiterklasse heute steht, zu fördern, wird von einer Sitzung der Exekutive der SAJ in der zweiten Hälfte Februar in den Einzelheiten endgültig vorbereitet werden. Die Exekutive wird sich über die Tagesordnung, Zeit und Ort der Konferenz schlüssig zu werden haben. Das Büro hat in dieser Richtung vorläufige Empfehlungen an die Exekutive formuliert.

## Noch kein Ausweg in Paris

Herriot wieder beim Staatspräsidenten — Längere Dauer der Krise — Labal im Vordergrund?

Paris. Der Präsident der Republik hat Mittwoch vormittag das zurückgetretene Kabinett empfangen und das Rücktrittsgesuch angenommen. Das Kabinett führt die laufenden Geschäfte bis zum Amtsantritt des neuen Kabinetts weiter. Die üblichen Beratungen über die Lösung der Regierungskrise haben schon gegen 9 Uhr begonnen. Der Präsident der Republik empfing hintereinander die Präsidenten des Senats und der Kammer sowie verschiedener Parlamentarier. Nach Ansicht des Kammerpräsidenten Bouisson wird die Krise länger dauern, dagegen meint der Vorsitzende des Finanzausschusses der Kammer, Malvy, daß bald eine Lösung gefunden werden könne, da Herriot nichts von seinem Ansehen verloren habe. In parlamentarischen Kreisen spricht man nach wie vor von einer Betrauung Herriots mit der Neubildung der Regierung, wobei man anscheinend der Erklärung Herriots, er werde es ablehnen, ein Kabinett zu bilden, das eine dem bisherigen Kabinett zuwiderlaufende Politik betreiben müßte, keine große Bedeutung beimißt. Verschiedentlich werden auch die Namen Caillaux und Labals genannt, der geeignet erscheint, eine Regierung der Konzentration von den Radikalsocialisten bis zur Gruppe Flaudins zustande zu bringen.

Paris. Die Mittwoch-Versprechungen des Staatspräsidenten mit führenden Parlamentariern, die am Donnerstag fortgesetzt werden, haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Am Mittwoch empfing Lebrun den Führer der Sozialisten, Blum, und anschließend den ehemaligen Ministerpräsidenten Tardieu.

Leon Blum erklärte nach dem Empfang, nach seiner Auffassung dürfe die Lösung der Krise nur in der Wiederaufnahme der Fühlung mit denjenigen Parteien gesucht werden, die die bisherige Kammermehrheit bildeten. Die Sozialisten ständen jeder Konzentration ablehnend gegenüber. Auch Tardieu glaubt nicht an das Zustandekommen einer Konzentration, die er noch nicht für reif hält. Die französisch-amerikanische Schuldenfrage interessiere ihn viel weniger, als die Genfer Verhandlungen, denen man bei der Neubildung der Regierung besonders Rechnung tragen müsse.

Der „Paris Soir“ meint, daß nach Herriot Paul Boncour oder Daladier mit der Regierungsbildung beauftragt werden dürften. Paul Boncour würde in diesem Falle ein Kabinett zusammenstellen, das dem gestürzten sehr ähnlich wäre, während Daladier versuchen würde, die Sozialisten an der Regierung zu beteiligen. Die nationalsozialistische „Liberte“ fordert ein nationales Ministerium. Der „Temps“

schreibt: Die Bedeutung der Abstimmung übersteige um vieles die der feierlichsten Abstimmung, die nach dem Kriege stattgefunden hätten. Die französische Außenpolitik werde morgen ein „Klima“ antreffen, das von dem gestrigen verschieden sei.

### Deutsch-polnisches Zusatzabkommen

Berlin. Nach Informationen des DSD ist eine Ergänzung des im Vorjahre zur Stabilisierung des Zollkrieges abgeschlossenen Abkommens zwischen Deutschland und Polen unterzeichnet worden. Dieses neue Abkommen, das als Kontingentsabkommen bezeichnet wird, steht in keinerlei Verbindung mit dem Zolltarif. Verhandlungen auf der Grundlage dieses neuen Zolltarifs dürften voraussichtlich erst im Frühjahr nächsten Jahres in Warschau beginnen. In dem Abkommen wurden Polen folgende Kontingente zuerkannt: Butter: 15 000 Doppelzentner (hier handelt es sich lediglich um endgültige Festlegung des bereits im ersten Abkommen bewilligten Butterkontingents), Rammgarne 1200 Doppelzentner und Vigogne-Garne 1000 Doppelzentner. Deutschland wurden folgende Kontingente zuerkannt: Rohhäute 1500 Doppelzentner, Baumwollgarne 2400 Doppelzentner, Leinen- und Jute-garne 600 Doppelzentner und Wollegarne 1400 Doppelzentner. Der Gegenwert in Floren in der Kontingente stellt sich auf 6,5 Millionen im Jahre für jede Seite dar. Die Höhe der Kontingente gilt für das ganze Jahr.



### Deutschlands neuer Gesandter in Riqa

Dr. Martius, bisher vortragender Legationsrat im Auswärtigen Amt, wurde zum neuen Gesandten des Reiches in der libanesischen Hauptstadt Riqa ernannt.



## Polnisch-Schlesien

### Haben wir Geldmangel?

Der Arbeiter hat kein Geld, der Bauer hat kein Geld, der Kaufmann hat kein Geld, die Kommunen haben kein Geld, der Staat hat kein Geld und selbst die Kapitalisten klagen, daß sie auch kein Geld haben. Kein Wunder, wenn die armen Leute fragen, wo denn das ganze Geld verschwunden ist. Man hört sehr oft die Arbeiter philosophieren, die Regierung möge mehr Geld herausgeben u. dann wird es sofort besser werden. Das ist gewiß ein Unsinn, aber wir wollen diesen Gedanken weiter spinnen, um sich zu überzeugen, ob diese „Wirtschaftslehre“ irgendwelche Begründung hat.

In Polen haben wir etwa einundneinhalb Milliarden Zloty im Umlauf. Natürlich ist das nicht viel, wenn man die Zahl der Einwohner in Polen in Erwägung zieht. Sollte aber die Regierung noch einmal so viel Geld in Umlauf setzen, würden wir dann mehr Geld haben und reicher sein? Sicherlich nicht und zwar aus zweierlei Gründen: Zuerst würde das Geld um 50 Prozent von dem bisherigen Werte einbüßen, weil die Bank Polski keine Deckung für neue Banknoten hat und zweitens, was nützt das dem armen Volke, wenn Geld irgendwo liegt, während die Arbeiter und Bauern nichts haben. Herr Falter hat sicherlich Geld genug, denn er kann in Frankreich Paläste kaufen, kann seiner besseren Ehehälfte für 14 000 Dollar Perlen kaufen und sie dann über die Grenze unverzollt bringen. Die Herren Falter und Gwalski haben Geld genug und können es in den Auslandsbanken anlegen und den Auslandsspekulanten schenken, was bekanntlich Herr Gwalski getan hat.

Wer die Geldfrage lösen will, der muß das Ding ganz anders anpacken. Ueber das „Wie“ werden wir uns schnell einigen. Wir brauchen nur jetzt auf die Straße zu gehen und die Lösung drängt sich von allein auf. Wir stehen bereits vor den Weihnachtsfeiern. In den Geschäften sind ganze Berge von Waren aufgestapelt. In den Lebensmittelgeschäften hängt Fleisch und Federbissen. Süßigkeiten fehlen natürlich auch nicht und die Flaschen sind bis an die Hälfte gefüllt. In den Schnittwarengeschäften, den Konfektionsgeschäften, den Wollwarengeschäften und Schuhgeschäften sehen wir ganze Berge von Waren. Vor den Schaufenstern drängen sich die armen Teufel, die diese Waren dringend gebrauchen, aber sie gehen nicht herein, weil sie kein Geld haben. In den Geschäften sehen wir wenig Menschen, oder gar keine. Das ist das alltägliche Bild u. warum es so ist, wissen alle. Die Leute brauchen die Waren dringend, aber sie können keine kaufen, weil sie kein Geld haben. Sie haben kein Geld verdient, oder sie haben viel zu wenig verdient und das ist eben das ganze Geheimnis.

Die Ferrumhütte zahlt am Lohnstage an ihre Arbeiter 14 000 Zloty aus und diese 14 000 Zloty werden sofort in die Geschäfte getragen. Würde Ferrum anstatt 14 000 Zloty 14 000 000 Zloty auszahlen, dann würden die Arbeiter nicht vor den Schaufenstern stehen, sondern in die Geschäfte laufen und Ware kaufen. Das bezieht sich nicht nur auf Ferrum, sondern auf alle Industriebetriebe und auf alle Arbeiter. Das ist die Wahrheit über die Geldsituation. Der Arbeiter hat kein Geld und deshalb hat niemand Geld. Geld ist genügend da, nur kommt das Geld nicht in Umlauf, weil man die Arbeiter abgebaut, bzw. ihre Löhne gekürzt hat. Hat der Arbeiter kein Geld, so hat niemand Geld.

Die Konsumenten sind da, ja ihre Zahl ist sogar gestiegen. An fleißigen Händen, die Werte schaffen wollen, fehlt es nicht, aber man läßt sie keine Werte schaffen, man läßt sie nicht arbeiten und verdienen und daher steht alles still. Daran ist kein Geldmangel schuld, denn Geldmangel haben wir nicht. Wenn das Geld der Teufel überhaupt holen möchte, dann wäre es zweifellos besser. Auf das Geld sind alle wild. Wegen paar Groschen werden Menschen gemordet und da kann man sich leicht vorstellen, daß die Mächtigen keine Rücksicht auf die Schwachen nehmen, wenn es sich um Geldanhäufung handelt. Diese Geldanhäufung war es gerade, die zur Stilllegung von Betrieben, Arbeiterentlassungen und Lohnkürzungen geführt hat. Die Reichen haben sich vereinigt, haben die Grenzen hermetisch abgeschlossen und den Armen und Schwachen die Taschen so gründlich geleert, daß sie jetzt vor Hunger und Entbehrung auf der Straße zusammenbrechen. Wäre kein Geld da, so würde die Ausplünderung nicht so weit gediehen, denn Lebensmittel und Bedarfsartikel kann man nicht so viel aufstapeln, weil das zwecklos wäre.

### Die Reduktionslawine rollt

1100 Arbeiter „beurlaubt“ und 250 abgebaut.

Es war das ein schwarzer Tag, der gestrige Mittwoch für die schlesische Arbeiterschaft. Der Demo und sein Gefolge, der Arbeitsinspektor Seroza, haben gestern intensiv gearbeitet und sich bei der Arbeit sehr angestrengt. Die beiden Herrn kamen zuerst nach Bielschowitz, um hier die Sachlage in den Starbofermegruben einer „Prüfung“ zu unterziehen. Was das alles „geprüft“ wurde, entzieht sich unserer Kenntnis, aber die Herren Arbeitsinspektoren haben den Arbeiterabbau für notwendig gehalten. Die Verwaltung wollte auf der Bielschowitzgrube 600 Arbeiter reduzieren. Der Herr Demo hat die 600 Arbeiter zwar nicht reduziert, aber er hat sie für die Dauer von 15 Wochen auf Turnusurlaub geschickt, was auf eins herauskommt.

Nach der „Beurlaubung“ der Arbeiter in der Bielschowitzgrube wurde dann der Reduzierungsantrag in den anderen Gruben, und zwar Feld „Ditrich“ und „Weiß“ einer Prüfung unterzogen. Die Verwaltung verlangte einen Abbau von 250 Arbeitern und die beiden Herrn Demos haben den Antrag genehmigt, 250 Arbeiter wurden somit auf die Straße geworfen. Es liegen noch weitere Reduktionsanträge der Starboferme vor, und zwar sollen in Hohenlinde auf der Wagnowienegrube 600 Arbeiter abgebaut werden. Auch die Krotzgrube in Königshütte hat einen Reduktionsantrag gestellt. Da sich jedoch die Herrn Demos bei den anfangs angeführten Reduktionen sehr angestrengt haben, werden sie über die zwei weiteren Reduktionsanträge erst später entscheiden. Die Verwaltung der Starboferme wird alle Reduktionsanträge durchsehen, das ist einmal sicher.

Nach der Rückkehr aus Bielschowitz hat der Arbeitsinspektor Seroza seine gewöhnliche Betätigung wieder aufgenommen. Es lag da ein Antrag der Verwaltung der Kö-

## Gemeindegelder für kirchliche Zwecke

Die Stadt Königshütte schenkt dem Hedwigsstift 4300 Zloty

Wie bereits berichtet, haben in der letzten Stadtverordnetenversammlung in Königshütte, die Stadtväter der Rechtsparteien, zu den schon in die vielen Tausende gehenden von Zloty für kirchliche Zwecke, Niederschlagungen für geleistete städtische Arbeiten u. a. mehr,

weitere 4300 Zloty für vollendete städtische Kanalisationsarbeiten dem St. Hedwigsstift geschenkt.

bzw. die Kosten niedergeschlagen, trotzdem solche Bezahlungen auch der kleinste und ärmste Hausbesitzer leisten muß und, wenn es auf Ratenzahlung ist. Gerade jetzt mußte die Schenkung erfolgen, wo man täglich aus dem Munde des Stadtpräsidenten hört, wie es der Stadt schlecht geht und man nicht weiß, wie die notwendigen Ausgaben durch die geringen Steuereingänge zu decken sind. Was nützen alle schönen Reden über äußerste Haushaltung und Sparlichkeit der städtischen Gelder, wenn man andererseits 4300 Zloty einer Institution schenkt, die das wenigste Anrecht darauf hat, weil sie sich selbst zu erhalten in der Lage ist und noch Ueberflüsse aufzuweisen hat.

Wie sieht es denn in Wirklichkeit um das „arme“ Hedwigsstift in Königshütte aus? Ein großes Gebäude an der ulica Piotra gleicht eher einem öffentlichen Krankenhaus, als einem „Stift“.

in dem mehrere Königshütter Ärzte ihre Privatpraxis ausüben,

Operationen durchführen und auch die Kranken daselbst weiter behandeln oder lassen. Die Krankentassen, die dort ihre Mitglieder zur Behandlung überweisen, müssen einen ziemlich hohen Obulus täglich entrichten, wozu noch verschiedene andere Beträge hinzukommen. Auf Grund von ständigen und recht hohen Einnahmen dürfte es dieses Hedwigsstift nicht notwendig haben, sich städtische Schenkungen für ausgeführte Arbeiten machen zu lassen.

Es scheint uns, daß die Zeitung nicht einmal darum so steht, sondern, weil sich verschiedene Personen der Stadtväter einen guten Namen machen wollen und schließlich dafür stimmen, um später einmal als die „Böhschütter“ auf Kosten der Allgemeinheit, zu gelten.

Doch zur Angelegenheit selbst. Wir sehen voraus, daß, wo es die Notwendigkeit erfordert und besteht, sind wir immer gewillt, zu helfen, und haben der Niederschlagung der Kanalisationskosten beim Hofstift (Waisenhaus) zugestimmt. Niemals werden wir aber dafür eintreten, Personen, die sehr gut in der Lage sind, für ihre gewinnbringenden Zwecke Privilegien zu schaffen und städtische Arbeiten aus öffentlichen Geldern bezahlen lassen. Dagegen werden wir uns weiter entschieden zur Wehr setzen, weil solche Schenkungen nicht in das Bereich der Stadtverordnetenversammlung fallen und auch nicht dürfen, denn bekanntlich hat man anfanglich mit angeblich nur kleinen Summen angefangen und mit bis in die Tausende von Zloty gehenden geendet.

Und was müssen wir in der letzten Zeit feststellen, daß die Rechtsparteien, ob deutsch oder polnisch, sich stets einig sind, und wenn sie sich noch so feindlich gegenüberstehen, wenn es gilt,

kirchlichen Zwecken Schenkungen zu machen.

Es hat sich noch nicht bis zum heutigen Tage eine einzige Stimme gefunden, die hervorheben würde, daß man in Folge der schweren finanziellen Lage der Stadt, keine Beihilfen für kirchliche oder andere verwandte Zwecke gewähren kann. Im Gegenteil, man gibt immer mit vollen Händen jede verlangte oder vorgeschlagene Summe, trotzdem es den Kirchen und ganz besonders in Königshütte verhältnismäßig noch sehr gut geht. Und man nützt vollständig die gegenwärtige Mehrheit im Stadtverordnetenkollegium aus.

Wie viele Tausende von Zloty für derartig angeführte Zwecke durch die Rechtsparteien in den letzten Jahren ausgegeben worden sind, sollen einige Beschlüsse dieser Rechtsparteien beweisen:

Königshütte über eine Arbeiterreduktion vor. Herr Seroza hat zwar die Reduktion nicht genehmigt, aber er hat 500 Arbeiter auf Turnusurlaub für die Dauer von 3 Monaten geschickt. Damit war der gestrige Arbeitstag der schlesischen Arbeitsinspektoren beendet, in dem sie 1100 Arbeiter aus dem Produktionsprozeß für die Dauer von 3 Monaten ausgeschlossen und 250 Arbeiter für immer abgebaut haben.

### Lohnstreitfrage in der Papierfabrik Ditrich in Nikolai

Die Verwaltung der Papierfabrik Ditrich in Nikolai, hat den Arbeitsvertrag vom 14. Januar 1930 gekündigt, ohne daß sie neue Vorschläge unterbreitet hat. Natürlich wird die Verwaltung die bisherigen Arbeiterlöhne abbauen wollen.

### Ein Unglücksfall auf der Maggrube

Gestern verunglückte auf der Maggrube der Arbeiter Paul Bielek. Während der Arbeit wurde er durch ein Drahtseil am Kopfe schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Der Zustand des Bedauernswerten ist schwer.

### Die Zahl der Arbeitslosen steigt

Das Statistische Arbeitslosenamt veröffentlicht den Wochenbericht über die Zahl der Arbeitslosen vom 10. Dezember. Hierbei soll nicht vergessen werden, daß in der Statistik nur jene Arbeitslose geführt werden, die den gesetzlichen Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung bzw. die „dorzyna pomoc“ haben. Alle Arbeiter, die arbeitslos geworden sind und kein Recht auf die Arbeitslosenunterstützung haben, werden in der Statistik nicht ausgewiesen. Am 10. Dezember zählte das Arbeitslosenamt 187 677 Arbeitslose und mußte ein Anwachsen der Arbeitslosenzahl von 10 218 Personen feststellen. Jede Woche steigt die Zahl der Arbeitslosen um etwa 10 000 Personen.

In der Stadtverordnetenversammlung am 18. Mai 1927 wurde die unentgeltliche Ueberlassung eines Bauplatzes in einer Größe von 3830 Quadratmetern im Werte von 12 000 Zloty zum Bau einer Kirche in Klimawiese beschlossen.

Beschluß am 12. Oktober 1927: Bewilligung einer Subvention in Höhe von 10 000 Zloty für die Dachreparatur der St. Barbarakirche. (Was geht die Stadtverordnetenversammlung das Dach dieser Kirche an?)

Beschluß am 10. Oktober: Bewilligung von 5000 Zloty für die Glodenbeschaffung der evangelischen Kirche.

Beschluß am 25. April 1928: Für die Ausmalung der St. Hedwigskirche 25 000 Zloty, für die Erneuerung des Friedhofsaumes der St. Josefparochie 10 000 Zloty, für Reparaturarbeiten der evangelischen Gemeinde 5000 Zloty.

Beschluß am 13. Februar 1929: Befreiung von Straßenaufkosten an der ulica Drzymaly in Höhe von 11 050 Zloty zugunsten der Vinzenz- und Paulschwestern.

Beschluß vom 25. September 1929: Gewährung einer Subvention für den Bau des bischöflichen Konvikts in Tarnowik.

Beschluß am 21. Januar 1931: Niederschlagung von Kanalisationsarbeiten in Höhe von 1586 Zloty der Hedwigsparochie, ferner Niederschlagung der Kosten in Höhe von 2717 Zloty den Vinzenz-Paulschwestern an der ulica Gimnazjalna.

Beschluß am 24. Juni 1931: Zuzahlung zu den Zinsen zum Bau der Antoniuskirche einer aufgenommenen Anleihe von 300 000 Zloty, auf die Dauer von 10 Jahren. Die Stadtverordnetenversammlung (Rechtsparteien) hatten beschlossen, die Stadt mit 5 v. H. zur Tragung der Zinsen zu belasten, die Hedwigsgemeinde zahlt dagegen 4 v. H.

Beschluß am 12. August: Befreiung der evangelischen Kirchengemeinde von rückständigen Kanalisationskosten in Höhe von 1098 Zloty. Befreiung des evangelischen Waisenhauses von denselben Kosten in Höhe von 2808 Zloty. Zustimmung auch der Linksparteien, weil hier Bedürftigkeit vorliegt.

Beschluß am 1. November 1931: Verpachtung von städtischem Gelände an der ulica Puderska in einer Größe von 833 Quadratmetern der St. Josefsgemeinde zum Bau eines Vereinshauses auf die Dauer von 99 Jahren, gegen ein jährliches Entgelt von 100 Zloty. (Dieses Grundstück wird die Stadt nicht mehr wiedersehen).

Beschluß am 10. Februar 1932: Für den Bau der Antoniuskirche 15 000 Zloty, für die Malerei der St. Barbarakirche 3000 Zloty. Die Wojewodschaft hatte die Unzulässigkeit rechtzeitig erkannt, und den Beschluß nicht bestätigt.

Beschluß vom 7. Dezember 1932: Niederschlagung von Kanalisationskosten in Höhe von 1913 Zloty zugunsten des Hofstiftes (Waisenhaus). Wegen der Notwendigkeit und Bedürftigkeit mit Zustimmung der Sozialisten. Niederschlagung derselben städtischen Arbeiten in Höhe von 4300 Zloty zum Vorteil des Hedwigsstiftes. Gegen diese Forderung wandten sich bereits die Linksparteien, weil sie nicht angebracht ist und endlich einmal mit der Gewährung von Subventionen ein Ende gemacht werden muß.

Die Auffstellung ist nur eine kleine Auslese von den vielen gewährten Subventionen in den letzten Jahren, für kirchliche und verwandte Zwecke.

Hinzu kommt noch als besondere Verpflichtung die Garantienübernahme der Stadt einer Anleihe von 250 000 Zloty für den Bau der Antoniuskirche.

Als Gegenstück zu den vielen gemachten Schenkungen hatte sich die Kirchengemeinde St. Hedwig für die Ueberlassung von 5886 Quadratmetern Baugelände an die Stadt 30 Zloty für jeden einzelnen Quadratmeter oder viele Tausende von Zloty bezahlen lassen.

Die nur teilweise Auffstellung überlassen wir der Bürgererschaft und ganz besonders der Arbeiterschaft zum Nachdenken, wofür die Rechtsparteien Geld übrig haben. Wären die in die Tausende gehenden Summen heute vorhanden, so könnte manche Not gelindert werden.

### Sitzung der Krankenkasse

für den Landkreis Kattowik

Am Dienstag, den 20. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet im Sitzungssaal auf der ul. Mikolowska 17 in Kattowik eine außerordentliche Sitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kattowiker Landkreis statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte, so u. a. Festsetzung des Budgets für das Jahr 1933 und Wahl des Rechnungsausschusses.

### Kattowik und Umgebung

Stellungsloser Büroangestellter bedroht den Amtsvorsteher.

Am Mittwoch hand der erwerbslose Büroangestellte Wiktor Swiezy vor dem Kattowiker Bürgergericht. Er wurde am 14. Oktober beim Gemeindevorstand in Michalkowik zwecks Gewährung einer weiteren Unterstützung vorbestellt. Während der Unterredung mit dem Amtsvorsteher Jozis kam es zu Unzutrefflichkeiten. Im Verlauf der Auseinandersetzung soll Swiezy angedroht haben, daß die Zeit bald da sein werde, wo er mit Jozis „Abrechnung“ halten würde. Außerdem weigerte sich Swiezy angeblich und zwar trotz mehrfacher Aufforderung, das Amtszimmer zu verlassen. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, sich keineswegs unbeherrschbar benommen zu haben. Er habe lediglich sein gutes Recht verfolgt. Amtsvorsteher Jozis gab in Zeugnisaussagen an, daß Swiezy in Anbetracht seiner Notlage bereits Beihilfen erhalten habe, obgleich sie ihm zu dem gegebenen Zeitpunkt rechtlich noch nicht einmal zustanden. Der Amtsvorsteher gab an, lediglich aus Entgegenkommen und damit gewissermaßen auf eigenes Risiko, diese Beihilfe zugestanden zu haben. Die weiteren Wünsche konnten im Sinne des Angeklagten nicht erfüllt werden, worüber dieser ungehalten war und tatsächlich Drohungen ausstieß und zudem nicht willig war, sich auf Gehorsam zu entsinnen. Das Gericht sah die Schuld des Beklagten als erwiesen an und verurteilte den Swiezy zu



einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen. Swiegn bestätigte auf Befragen des Richters, daß er erst vor einiger Zeit für Kommunismus zu 1/2 Jahre Gefängnis verurteilt worden ist, bei einem Strafaußschuß für die Zeitdauer von zwei Jahren. Der Beklagte wird aller Voraussicht nach auf Grund der neuen Beurteilung nunmehr auch die Freiheitsstufe von sechs Monaten abbüßen müssen.

**Schwerer Einbruchsdiebstahl im Stadtkern.** Mittels Nachschlüssel wurde in die Wohnung der Susanne Krawitz auf der ulica Poprzeczna 8 in Kattowitz ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter durchwühlten dort sämtliche Schränke, Schubladen und Fächer. Gestohlen wurden zwei Damenpelze, 1 goldene Kette, 2 goldene Damenuhren, 1 goldener Trauring mit dem Monogramm „K. K.“ ferner eine silberne Medaille mit dem Muttergottesbild, 1 Damen-Augenglas sowie 1 Pistole Marke „Mauser“, Kal. 7.65 Mill. Der Gesamtschaden wird auf rund 3000 Zloty beziffert. Den Einbrechern gelang es mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit weitere Untersuchungen eingeleitet.

**Feindnahme von Apfeldieben.** Im Zusammenhang mit dem Waggoneinbruch am Kattowitzer Güterbahnhof, wofür von den Tätern 290 Kilo Äpfel gestohlen wurden, erfolgte die Verhaftung der Brüder Johann und Viktor Konik, sowie Günter und Gerhard Koczowski und ferner des Karl Czardynon, alle wohnhaft im Ortsteil Balenze.

**Schrecklicher Tod eines Kindes im Wajshottisch.** Wegen Kindesstörung aus Fährlosigkeit hatte sich vor dem Kattowitzer Gericht das Dienstmädchen Anna Lukaszel aus Myslawitz zu verantworten. Die Angeklagte stellte eines Tages in den frühen Morgenstunden einen Wajshottisch, der mit siedend heißem Wasser angefüllt war, in den Hausflur. Der vierjährige Knabe der Nachbarn stürzte und fiel in den Badich hinein. Das bedauernswerte Kind erlitt schreckliche Verbrühungen und verstarb unter großen Schmerzen bald nach Einlieferung in das Myslawitzer Spital. Die Angeklagte hat um Freisprechung und Kettenerte, daß sie dieses schreckliche Unglück niemals voraussehen konnte. Das Gericht jedoch war hinsichtlich der Schuldfrage anderer Auffassung. Die Angeklagte sei verpflichtet gewesen, den Wajshottisch an einer wenig zugänglichen Stelle aufzustellen und die erforderliche Vorsicht walten zu lassen. Das Dienstmädchen wurde zu einer Freiheitsstrafe von 6 Monaten verurteilt, bei Zuweisung einer Bewährungsfrist für die Zeitdauer von drei Jahren.

**7 Monate Gefängnis für ein diebliches Dienstmädchen.** Am gestrigen Mittwoch hatte sich vor der Kattowitzer Strafkammer das Dienstmädchen Marie Ruchta aus Schwientochlitz wegen fortgesetzter Diebstähle zum Schaden ihrer Dienstherrschaft zu verantworten. Gestohlen wurden u. a. Dedeln, sowie Kleidungs- und Wäscheartikel im Gesamtwerte von etwa 1000 Zloty. Laut Anklageakt wurden der Angeklagten vier Diebstähle zur Last gelegt. Vor Gericht bekannte sich die Beklagte zu drei Diebstählen, während sie den vierten ihr zur Last gelegten Diebstahl abstiegnete. Zu ihrer Verteidigung führte die Ruchta aus, daß sie die Diebstähle in großer Notlage verübt hatte, da sie von ihren Arbeitsgebern eine minimale geldliche Entschädigung erhielt. Nach Vernehmung der geladenen Zeugen wurde die Angeklagte wegen 3 Diebstählen zu einer Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Der vierte Diebstahl konnte nicht nachgewiesen werden, so daß von einer Bestrafung Abstand genommen werden mußte.

**Eisenau.** (Die Arbeitslosen erhalten kleine Weihnachtsunterstützungen.) Anfang nächster Woche werden den Arbeitslosen in Eisenau von Seiten der Gemeinde Weihnachtsunterstützungen zuteil werden, die in Gutscheinen und kleinen Geldpenden bestehen werden. Die Unterstützungen werden voraussichtlich am Dienstag, den 20. Dezember verabsolgt.

## Königshütte und Umgebung

### Die Arbeitslage in der Königshütte und Werkstättenverwaltung.

Gegenwärtig befindet sich die Arbeitslage in der Königshütte in abwärtsstehender Bewegung. Die bisherigen Rufenaufträge befinden sich in langwieriger aber stetiger Aufarbeitung, so daß manche Walzwerkskreden mit Einlegung von

Feierlichkeiten arbeiten müssen. Infolgedessen, soll auch in der Zeit vom 19. d. Mts. bis zum 8. Januar n. Js. die gesamte Königshütte stillgelegt werden, was mit der alljährlichen Wagnahme verbandlich ist. In Verbindung damit, sollen die geringen Aufträge noch gestrichelt werden. Die in Umlauf gesetzten Gerüchte über die gänzliche Einstellung der Hütte auf weite Sicht, trifft erfreulicherweise nicht zu. Im Gegenteil, es werden weitere Aufträge erwartet und man auch den Eingang von Regierungsaufträgen erhofft. Letztere hängen mit der Verabschiedung des staatlichen Budgets für das nächste Jahr zusammen. Im allgemeinen glaubt man, die Königshütte im bisherigen Umfang zu erhalten zu können.

Anderer jedoch gestaltet sich die Arbeitslage in den Betrieben der Werkstättenverwaltung. Die Weichenfabrik hat die vorhandenen Aufträge bereits aufgearbeitet und verfährt nur noch eine Schicht in der Woche. Da der Eingang von Bestellungen des Eisenbahnministeriums erst in den Monaten März, April n. Js. zu erwarten ist, sollen vom 1. Januar ab an die 80 Mann dieser Fabrik auf die Dauer von 3 Monaten turnusmäßig beurlaubt werden, wozu bereits der Antrag auf Genehmigung beim Demobilisierungskommissar gestellt worden ist. Eine diesbezügliche Verhandlung findet morgen zwischen der Verwaltung und der Arbeitervertretung beim Demo statt. Die Brückenbauanstalt arbeitet mit der 550 Mann starken Belegschaft mit vermehrten Feierlichkeiten, weil die vorhandenen Bestellungen von Tag zu Tag geringer werden und auf den Eingang von neuen nicht viel zu hoffen ist. Die Waggonfabrik begann mit der Herstellung von 38 russischen Plateauwaggons

## An unsere geschätzten Abonnenten!

Wir bitten, den Abonnementsbetrag an unsere Austräger nur gegen Aushändigung einer vorgedruckten Firmen-Bezugsbescheinigung zu entrichten. Beträge die ohne Quittungen an unsere Austräger gezahlt werden, erkennen wir nicht an.

## Geschäftsstelle des „Volkswille“

und dürfte durch diesen Auftrag einige Wochen beschäftigt bleiben. Leider hat der Beginn eine Verzögerung erfahren, in dem das Wirtschaftsbüro sich mit der Preisfestsetzung verspätet hat, was aber schon behoben wurde. Schlecht bestellt ist es um das Preismess und die Federnschmiede. Beide Abteilungen haben unter dem Auftragsmangel besonders zu leiden, da es sich um Spezialherstellungen handelt und die nur von anderen Waggonfabriken oder der Regierung bestellt werden können. Dasselbe gilt für die Räderfabrik, wo der Auftragsbestand sehr gering ist, und Aufträge kaum in der höchsten Zeit zu erwarten sind. In den letzten Tagen fand in Berlin eine besondere Sitzung mit den Direktoren der J. G. statt, wo über die Verlegung von Büros nach Bismarckshütte verhandelt wurde, wozu an die 300 Angestellte zur Erleichterung kamen.

**Ueberrast im Gerichtsgebäude.** Nach einer Verhandlung im Bürgergericht in Königshütte, kam es im Hausflur zu einer Schlägerei zwischen den Parteien. Der Theodor Muchala und Felix Will aus Brzozowicz griffen den Paul Kiepor aus derselben Gemeinde tätlich an, warfen ihn die Treppe herunter und mißhandelten ihn, weil er für sie ungünstige Aussagen gemacht hat.

**Er kassierte für sich.** Der Reisende Gerhard Richter von der ulica Gimnazjalna wurde von der Firma „Stelle“ in Königshütte zur Anzeige gebracht, weil er einkassierte Gelder in Höhe von 100 Zloty für sich behalten hat.

**Im Postamt bestohlen.** Dem 14-jährigen Alfons Ferenz von der ulica Roscielna 14 hatte ein Unbekannter im hiesigen Postamt einen Betrag von 102 Zloty aus der Postkasse entwendet, als er vor einem Schalter auf Abfertigung wartete. Den Schaden erleidet der Gastwirt Friedrich Schodner von der gleichnamigen Straße, der den Jungen beauftragt hat, die Einzahlung des Geldes vorzunehmen.

**Wer ist der Verlierer?** In einem der letzten Wochenmärkte wurde in der Markthalle ein Geldbetrag als gefunden abgegeben. Der Eigentümer kann sich nach Gefühlsmachung seiner Ansprüche im städt. Polizeiamt, Zimmer 24, zum Empfang während den Amtsstunden melden.

**Einbruchsdiebstahl.** In den Laden des Hill Schiffer an der ulica Roscielna 29 drangen Unbekannte ein und entwendeten verschiedene Konfektionswaren im Werte von 800 Zloty. Ferner wurde in die Garage des Kaufmanns Hadwamit an der ulica 3-go Maja 12 ein Einbruch verübt. Hier nahmen die Diebe einen Kraftwagenmagnet im Werte von 500 Zloty mit.

**Für die Weihnachtsfeier.** Unbekannte drangen in der Nacht in den Stall der Frau Josefa Hofa an der ul. Kilmsh 8 ein, entwendeten 2 fette Gänse und verschwanden in unbekannter Richtung.

**Widerstand gegen die Staatsgewalt.** Die Polizei in Bielichowicz brachte in Erfahrung, daß ein gewisser August Pomalla aus Bielichowicz im Besitz eines gestohlenen Garderobenstückes sein sollte. Als man eine Hausdurchsuchung vornehmen wollte, widersetzte sich P. dieser und wurde gegen die Polizei tätlich, indem er versuchte, einen Topf mit heißer Flüssigkeit zu schleudern, daran aber verhindert wurde. Auf dem Transport nach der Wache leistete er gleichfalls Widerstand. Dafür hatte er sich vor dem Gericht zu verantworten und wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

**Wegen Zerreißen eines Schriftstückes 3 Wochen Gefängnis.** Dem Bergmann Stanislaus Stellmach aus Hohenlinde wurden bei der Lohnzahlung unbegreifliche Mängel gemacht. Er begab sich daraufhin in das Lohnbüro der Florentinengrube und stellte den Beamten darüber zur Rede. Als ihm dieser ein gerichtliches Dokument (Mündungsbescheid) vorlegte, griff S. nach dem Schriftstück und zerriß es. Dafür wurde er zu drei Wochen Arrest verurteilt. Bewährungsfrist wurde ihm zugesprochen.

**Auch ein Zeichen der Notlage?** Das früher einmal in der Woche zur Ausgabe gelangende „Städtische Amtsblatt“ erscheint infolge angeblichem Stoffmangel jetzt nur noch zweimal im ganzen Monat. Wenn auch dafür Verständnis herrscht, daß im Winterhalbjahr öffentliche Arbeiten so gut wie gar nicht ausgeführt werden und demgemäß keine Ausschreibungen erfolgen können, so bleibt es verwunderlich, warum die früher üblichen Statistiken über die Geburtenbewegung, Sterbefälle, Eheschließungen, Arbeitslosenanzahl usw. jetzt der Bürgererschaft nicht bekannt gegeben werden. Die Königshütter Bevölkerung hat ein Interesse daran zu erfahren, wie es in der Stadt in dieser Beziehung bestellt ist. Der Magistrat möge in dieser Beziehung einmal nach dem Redten sehen, warum die Veröffentlichungen in den letzten Monaten unterbleiben. Und wenn schon Sparansteck geübt werden soll, in bezug auf die Herausgabe des „Amtsblattes“, dann schade man der Tagespresse die allmonatlichen Statistiken, wie es anderswo ist zu. Diese wird schon Vorzüge treffen und die Bürgererschaft durch Bekanntgabe informieren.

**Abholung von Ueberrastungen.** Die bei der am 6. und 7. Dezember stattgefundenen Versteigerung der Pfänder bis Nr. 4649 und Nr. 1454 a erzielten Ueberrastungen können gegen Abgabe der Quittungen in der Kasse des städtischen Pfandleihamtes an der ulica Bytomska 19 während den Dienststunden in Empfang genommen werden.

## Siemianowicz

### Was geht in der Interessengemeinschaft vor.

Die Industrieunternehmer planen wieder einen Schlag gegen die Arbeiter und Angestellten ihrer Werke. In ganz verdächtig Weise wurden am gestrigen Tage die Betriebsräte der Vereinigten Königs- und Laurahütte und der Hohenbrietze von ihren Verwaltungen zu einer Konferenz nach Königshütte einberufen. Dort wurde ihnen von dem Rechtsbeistand Dr. Brhl eröffnet, daß die Werke in der nächsten Zeit „wahrscheinlich“ nicht in der Lage sein werden, die Gehälter und Löhne zur rechten Zeit zu zahlen.

Begründet wurde dies damit, daß die neuen Sonntagsaufträge nur ausgeführt werden können, wenn die Werke mit einer Wechselzahlung auf 36 Monate sich einverstanden erklären. Auf so ein langes Fiel hin, erklärte Dr. Brhl, wird es schwerlich möglich sein, die nötigen Gelder für Löhne und Gehälter rechtzeitig zu beschaffen.

# MENSCHEN DER TIEFE

17)

Je mehr der Tee sie belebte, desto offener wurden sie, und desto mehr begannen sie von sich zu reden. Der Kutcher hatte Frau und alle Kinder auf den Kirchhof gebracht, mit Ausnahme eines Sohnes, der herangewachsen und ihm zur Hand gegangen war. Da aber geschah das Unglück: der Sohn starb plötzlich im Alter von einunddreißig Jahren an den Pocken. Kurz darauf mußte der Kutcher selbst auf drei Monate ins Krankenhaus; und dann war es aus mit ihm. Als er entlassen wurde war er schwach und niedergeboren, sein junger, harter Sohn war tot, sein kleines Geschäft vernichtet, und er besaß nicht einen Penny. Das Unglück war über ihn gekommen, und es gab keine Möglichkeit mehr für einen alten Mann. All seine Freunde waren ebenso arm wie er. Als die Stadt die Krönungsfestlichkeiten vorbereitete, hatte er versucht, ein wenig Arbeit zu bekommen. „Aber ich wurde schließlich ganz krank davon, daß ich immer wieder dieselbe Antwort zu hören bekam: Nein! Nein! Nein!“ Das Klang ihm nachts in den Ohren, wenn er zu schlafen versuchte. Noch vorige Woche hatte er sich auf eine Annonce in „odney“ vorgestellt, als er aber sein Alter angab, hatte man ihm wieder geantwortet, daß er zu alt sei — viel zu alt.

Der Zimmermann war der Sohn eines Soldaten, sein Vater hatte zweiundzwanzig Jahre lang gedient. Auch seine beiden Brüder waren ins Heer eingetreten; der eine starb in Indien als Hularenwachmeister nach dem Aufbruch, der andere, der neun Jahre lang unter Lord Roberts gedient hatte, war in Ägypten umgekommen. Der Zimmermann hatte nicht die militärische Laufbahn eingeschlagen, und deshalb wollte er noch auf dieser Erde einher.

„Aber kommen Sie, geben Sie mir Ihre Hand“, sagte er und rief sein Pferd auf. „Ich bin reich fürs Anatomische Museum. Ich schwinde hin, werde zu nichts aus Mangel an Nahrung. Fühlen Sie nur meine Rippen.“

Ich steckte die Hand unter sein Hemd und fühlte. Die Haut spannte sich wie Pergament über die Rippen, und das Gefühl, das ich hatte, kann nur mit dem verglichen werden, das man hat, wenn man die Hand über ein Walsbrett gleiten läßt. „Ich habe sieben segnete Jahre gehabt“, sagte er, „eine gute Frau und drei reizende Mädchen. Aber sie sind alle gestorben. Die Mädchen starben alle im Laufe von vierzehn Tagen an Scharlach.“

„Jetzt glaube ich“, sagte der Kutcher, um das Gespräch auf einen angenehmeren Gegenstand zu bringen, „wäre es mir unmöglich, morgen früh ein Armenhaus-Frühstück zu essen.“

„Nein, das könnte ich auch nicht“, gestand der Zimmermann; und jetzt begannen sie die Essensfrage zu erörtern und erzählten von den lederen Gerichten, die ihre Frauen ihnen seinerzeit bereitet hatten.

„Ich hatte jetzt drei Tage hintereinander gefastet“, sagte der Kutcher.

„Und ich fünf“, fügte sein Kamerad düster hinzu.

„Fünf Tage — ohne etwas anderes in den Leib zu kriegen als ein Stück Apfelsinenschale; das kann eine niedergeborene Gesundheit nicht vertragen, es wäre fast mein Tod geworden. Manchmal, wenn ich nachts auf der Straße ging, wurde ich so verzweifelt, daß ich zu allem imstande gewesen wäre. Sie verstehen, was ich meine — irgendeinen großen Raub zu begehen. Wenn es aber Morgen wurde, fand ich, schlief vor Hunger, da, und konnte keiner Rache etwas zuleide tun.“

Als ihre Lebensgeister durch die Zufuhr neuer Nahrung ein wenig erwachten, begannen sie aus sich herauszugehen und sich über Politik zu verbreiten. Ich muß gestehen, daß sie über Politik genau so gut wie ein Durchschnittsmensch der Mittellasse sprachen, und ich habe verschiedene Angehörige des Mittelstands gehört, die weniger davon verstanden. Was mich in Erstaunen setzte, war, wieviel sie von der Welt in bezug auf Geographie, Völker und Geschichte der neueren Zeit wußten. Wie gesagt, dumm waren sie nicht, die beiden. Sie waren nur alt, und es war ein Jammer, daß ihre Kinder nicht aufgewachsen waren und ihnen ein Plätzchen an ihrem Herde geben konnten.

Nach einer kleinen Beobachtung machte ich, als ich mich an der Ecke von ihnen verabschiedete, nachdem ich sie mit ein paar Schilling und der sicheren Aussicht auf ein Bett beglückt hatte. Als ich mir eine Zigarette angestekt hatte und das brennende Streichholz wegwurfen wollte, streckte der Kutcher die Hand danach aus. Ich wollte ihm ein anderes anzünden, aber er sagte:

„Das ist nicht nötig. Man soll nie verschwenden.“

Und während er sich die Zigarette anzündete, die ich ihm gegeben hatte, beeilte sich der Zimmermann, seine Pfeife zu klopfen, um von demselben Streichholz profitieren zu können.

„Ja, es ist falsch, etwas wegzumwerfen“, sagte der Kutcher.

„Ja, gewiß“, sagte der Zimmermann.

„Ja, gewiß“, sagte ich und dachte dabei an die Walsbrettruppen, über die ich meine Hand hatte gleiten lassen.

Im Arbeitshaus.

Mein Körper verzeihe mir all die Häßlichkeit, durch die ich ihn geschleppt, und mein Magen die Unsauberkeit, die ich ihm geboten habe! Ich bin in der „Penne“ gewesen, habe dort geschlafen und gegessen und — bin durchgebrannt.

Nach meinen zwei mißglückten Versuchen, in das Arbeitsamt von Whitechapel einzudringen, wußte ich, daß ich früh beginnen mußte, und schon vor drei Uhr nachmittags schloß ich mich der traurigen Reihe der Wartenden an. Die Herberge wurde nicht vor sechs geöffnet, und doch war ich der zwanzigste; es hieß, daß nur zweiundzwanzig eingelassen werden würden. Gegen vier Uhr warteten vierunddreißig Mann; die letzten zehn kramerten sich offenbar an die Hoffnung, daß ein Wunder geschehen sollte. Es kamen immer wieder neue, als sie sich darüber klar geworden waren, daß die „Penne“ voll war.

Die Unterhaltung ging anfangs etwas träge, dann aber entdeckte der, welcher an der einen Seite von mir stand, daß er mit dem auf meiner andern Seite zusammen im Bodenhospital gelegen hatte; da es voll gewesen war, sechzehnundert Patienten, hatten sie sich jedoch nicht näher kennen gelernt. Jetzt aber hielten sie das Verhängnis nach, diskutierten miteinander und verglichen die widerwärtigen Symptome ihrer Krankheit auf die faßlichste und offenste Art.

Ich erfuhr, daß im Durchschnitt einer von sechs starb, daß der eine von ihnen drei Monate lang gelegen hatte, der andere dreiundneinzig Monate, und daß sie fast bei lebendigem Leibe verkauft waren.

Ich merkte, daß ich eine Gänsehaut bekam, und fragte sie, seit wann sie wieder draußen waren. Der eine war vor zwei, der andere vor drei Wochen entlassen worden. Ihre Gesichter hatten schreckliche Narben, obwohl jeder dem andern versicherte, daß ihm nichts mehr anzuwachsen war, und sie zeigten mir, daß auf ihren Händen und unter den Nägeln noch Pockenbeulen saßen.

(Fortsetzung folgt.)



gottig zu beschaffen und nur, wenn in der Zwischenzeit Aufträge von anderen Staaten mit kurzer Zahlungsfrist einlaufen, besteht die Möglichkeit, Löhne und Gehälter zu zahlen.

Mit anderen Worten also heißt das, daß die Arbeiter arbeiten sollen, ohne für ihre Arbeit den Lohn zu erhalten. Es ist nicht genug, daß die Arbeiter schon so durch die Feiertage und die übernormale Treiberei am Zusammenbruch ihre Nerven und Kräfte sind, soll ihnen noch zugemutet werden, auf ihre Bezahlung auf unbestimmte Zeit zu verzichten. Und solches mag man den Betriebsräten vorzulegen mit der Aufforderung, dies den Belegschaften nahezu legen.

Die Antwort, welche die Betriebsräte daraufhin dem Vertreter der Interessengemeinschaft erteilten, hat wohl selbst der ausgehöhlte Dr. Bryl nicht erwartet. Seine Darlegungen sind als nichts anderes zu werten, als eines der vielen Betrugsmaschinen, dessen sich die Unternehmer bedienen, wenn sie wieder ein neues System zur Ausbeutung der Arbeiter und zur Steigerung ihrer Riesengewinne erfinden haben.

Nach der schändlichen Ausbeutung, wie sie jetzt von den Wirtschaftsführern an den Arbeitern geübt wird, findet sich kein Arbeiter mehr, welcher diesem Schwindel glauben wird. Denn die Arbeiter wissen ganz genau, daß durch die Lohn- und Altersreduzierungen, durch die Feiertage und die reduzierten Belegschaften, verbunden mit den unmenslichsten Treibereien solche Riesengewinne erzielt werden, daß die Direktoren es nicht nötig haben, auf ihre Kie'engehälter zu verzichten. Solange sie noch Villen und Paläste bewohnen, Autos besitzen und ihre überflüssigen Gelder in ausländische Banken schaffen, solange soll man dem Arbeiter nichts von der Not der Werke vorzählen. Die Direktoren sollen es selbst versuchen, den Belegschaften diese Märschen zu übermitteln. Gegen diese neuerliche Bedrohung der Lebenserhaltung der Arbeiterschaft haben daraufhin die Betriebsräte sofort Stellung genommen.

Falls die Löhne zur normalen Zeit nicht gezahlt werden, muß sofort eine allgemeine Betriebsrätekonferenz der der Interessengemeinschaft angehörenden Werke zusammenberufen werden und mit den schärfsten Mitteln diese neuerliche Ausbeutungsmethode bekämpft werden. Ein Ausschuß wurde bestimmt, welcher mit den Vertretern der einzelnen Werke im Kontakt bleiben soll und sämtliche Vorbezugarbeiten übernimmt. o.

**Aus der Magistratsitzung.** Auf der am Montag abgehaltenen Magistratsitzung wurde eine Veränderung in Betreff der Vermögenssteuer beraten. Es wurde beschlossen, daß die Vereine eine Weihnachtsveranstaltung in der Zeit vom Anfang Dezember bis Ende Februar von der Vermögenssteuer befreit sein sollen. Mit dieser Erleichterung soll den verschiedenen Vereinen, welche unter den heutigen Verhältnissen schwer zu leiden haben, entgegengekommen werden. Der Antrag des Fleischhauers Mika, zum Bau eines Kiosks an der Krappitzstraße, wurde genehmigt. Das Gelände, Eigentum der Stadt, soll an den Antragsteller mit 5 Floty pro Quadratmeter abgegeben werden, wenn sich M. verpflichtet, den Platz zu einer Grünanlage auszubauen und diese zu unterhalten. Der ursprüngliche Preis war 12 Floty pro Quadratmeter. Durch diese Regelung kommt die Stadt auf leichte Weise zu einer neuen Grünanlage. Für die Weihnachtsbeihilfe an die Ortsarmen, welche von keiner Seite unterstützt werden, sind 2500 Floty bewilligt worden. Einzelstehende Personen erhalten 10 Floty, andere, welche noch jemand zu unterhalten haben, 15 Floty. Die übrigen Anträge auf Beihilfen für die Kurzarbeiter und Arbeitslosen können nicht erledigt werden, weil noch keine Mittel vorhanden sind. Wie verlautet, sind zu diesem Zweck für die ganze Wojewodschaft 100 000 Floty vorgesehen. Der Landrat Radowitz soll davon 29 000 Floty zugewiesen erhalten. Davon entfallen auf Siemianowik 4000 Floty. Ob dieses Geld noch tatsächlich einfließt, wer kann das im Voraus wissen? Und wenn auch, was sind 4000 Floty für 5000 Arbeitslose, dazu noch die Ortsarmen und Kurzarbeiter. Wie wird unter diesen Umständen Weihnachten bei den Enterbten ausfallen. Unter anderem wurden zum Schluß Militärbehörden zur Beratung gestellt. Das Wasserzinsprojekt wurde wiederum bis zur nächsten Sitzung vertagt. Die für Freitag vorgesehene Stadterordnetenversammlung muß verschoben werden, da man ohne einen festen Plan für die Weihnachtsbeihilfen nicht gern in die Öffentlichkeit möchte. Zur Amortisation der von der schlesischen Provinzialhilfskasse erhaltenen Anleihe wurde vom Magistrat ein Kredit in Höhe von 31 481,86 Floty bewilligt. Im Juli d. Js. wurde von der Stadt die erste Rate in Höhe von 16 265 Floty zurückgezahlt. Die zweite Rate, 15 216 Floty, ist am 1. Januar 1933 fällig. Die erwähnte Anleihe betrug seiner Zeit 1 322 781 Mark. Diese Summe wurde mit 15 Prozent valorisiert. Seit 1919 sind keine Zinsen mehr gezahlt worden, so daß die Schuldsumme noch 286 200 Floty beträgt. Die Kosten für An- und Abfuhr von Kartoffeln, Wehl u. a. für die Arbeitslosen sowie für deren Unterbringung sind um 5000 Floty überschritten worden, so daß diese Summe noch bewilligt werden mußte. Zum Schluß wurden etliche Anträge auf Erlass von Militärsteuer und Patenteuer zur Erleichterung gebracht. o.

**Winterhilfe für Ortsarme.** Im Laufe der nächsten Woche konnten an die Ortsarmen der Stadt Siemianowik Kohle zur Verteilung. Der Magistrat Siemianowik ist augenblicklich bei der Aufstellung der Listen. Jede Familie erhält 10 Zentner. Den genauen Verteilungsplan werden wir noch rechtzeitig bekanntgeben.

**Verkehrskarten.** Nur noch bis zum 15. d. Mts. werden die Verkehrskarten mit den Nummern über 100 000 zur Verlängerung angenommen. Für die Nachzügler läuft die Frist zur Einreichung der Verkehrskarten am 31. Dezember ab. Mit diesem Tage verlieren die nicht erneuerten Verkehrskarten ihre Gültigkeit. o.

**Ein Mädchen verschwunden.** Die, auf der Myslowitzerstraße wohnhafte, Emma Kaul entfernte sich Mitte November aus der elterlichen Wohnung mit dem Ziel, eine Stellung zu suchen. Seit dieser Zeit ist das Mädchen spurlos verschwunden. Sie hatte ihre, in einem Paket verpackten Kleider und Wäsche zu dieser Zeit bei der Bäckerin Johanna hinterlegt, mit dem Bemerkung, diese in kurzer Zeit wieder abzuholen. Da sie sich jedoch wochenlang nicht meldete, brachte die Frau Johanna das Paket zur Polizei, wo aus den beiliegenden Papieren die Identität des Mädchens festgestellt werden konnte. Die befragten Eltern wissen über den Verbleib ihrer Tochter nichts anzugeben.

**Ein ehrlicher Spigbube.** In einem bekannten hiesigen Lokal hatte ein Gast der Paletot von einem unbekannten Diebstahl gestohlen. Wahrscheinlich paßte diesem Kavalier dieser nicht nach Wunsch, denn der Mantel wurde noch am selben Abend ins Lokal wieder zurückgebracht, wo er auch glücklich von dem rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden konnte. So was kommt nicht alle Tage vor. o.

## Roter Sport

**Warum erlitten beide Repräsentativen Schiffsbruch? — Am Sonntag: Jednost Königshütte gegen A. R. S. Bismarckhütte — Beginn eines Fußballschiedsrichterkurses**

### In Krakau

verloren die Schiefer, weil sie zu viel Leute mithatten und in der Halbzeit die Ersatzleute auswechselten, die sich nur zum Teil bewährten, und

### in Dombrowa

ging das Spiel deshalb an die Gastgeber, weil die Schiefer nur mit 10 Mann, davon zwei Ersatzleute, anzutreten gezwungen waren.

Man könnte diese verfahren Angelegenheit als einen Organisationsfehler bezeichnen, was aber nur bedingt zutreffen würde, da die einzelnen Vereine nach Rücksprache mit dem Bezirksleiter rechtzeitig von der Delegation ihrer Leute verständigt waren. Dies und die Frage des Nichterscheinens einzelner Spieler ist jedoch rein organisatorischer Art, weshalb wir dazu nicht Stellung nehmen wollen.

In Krakau beging man den großen Fehler, den fabelhaften Slowik in der Pause durch Pinkawa zu ersetzen, der an das Können des Ersteten nicht heranreicht. Außerdem fielen im Sturm einige vielversprechende Talente vollkommen aus, so daß sich das hohe Resultat gut erklären läßt. Tomczok (Tur Schopp.) und Komulla (Jednost Königshütte) mögen in ihrer Mannschaft wohl die Verbindungsstürmer sein, die ihrer Aufgabe gerecht werden, aber in dieser zusammengewürfelten Elf waren sie zeitweise recht hilflos, auf diese Art mehrere Torchancen vergebend. Der Krakauer Torhüter machte ihnen durch seine fabelhafte Leistung zudem das Leben schwer, und so kam halt eine einheitliche Leistung nicht zustande. Die Gastgeber fielen durch ihre rasante Spielweise auf und boten das Bild einer gut gewählten Elf, die mit Ehrgeiz und persönlichem Können bei der Sache war. Das Spiel hand auf hohem Niveau und befriedigte die ca. 800 Zuschauer vollends. Resultat 5:1 (1:0) für Krakau.

In Dombrowa sah es in den ersten Minuten recht kläglich aus, und zur Ehre unserer Mannschaft sei es gesagt: niemand hätte ein so annehmbares Resultat erwartet, der die näheren Umstände kannte, unter denen die Schiefer zu kämpfen gezwungen waren. Doch der fabelhaften Aufbauarbeit Dzialske als Centerhalf, unterstützt von dem über gewöhnlicher Form spielenden Penczel, der als Reisebegleiter mit einspringen mußte sowie dem

mentendekten Konieczko (Sila Janow) als Halbklinken, der sich als Durchreißer mit guter Ballführung, rasantem Start und gutem Schußvermögen emporpuckte (beide Tore gehen auf sein Konto) ist es zu danken, daß die schlesische Vertretung sich durch teilweise Überlegenheit diesen Achtungserfolg erzwang. Hier lautete es bis zur Pause 2:1 und zum Schluß 4:2 für Dombrowa. Zuschauer etwa 500.

Soffen wir, daß die Verantwortlichen unseres Bezirks aus diesen Schiffspielen Nutzen gezogen und bei den kommenden Repräsentationspielen mit ihren Vertretungen mehr Glück haben.

**A. R. S. 22 Bistupsk — A. R. S. Rudz 1:2.**

Unter kühnlicher Überlegenheit der Rudz, welche in ihrem Mittelfeld Itner gleichzeitig den besten Mann auf dem Platz hatten, ging dieses hochinteressante Spiel vonstatten. Der Sturm verschießt leider viel. Es scheint demnach so, daß die Westoberschlesier von den Einheimischen schon mehrfach überholt wären, denn erst eine Woche vorher mußten die Bistupsker eine eismandfreie Niederlage in Michalkowicz hinnehmen. Die Rezerden trennten sich beim Stande von 2:2.

**A. R. S. Naprzod Bittkow — A. R. S. Sila Michalkowicz 0:3.**

Ein sehr faires, ruhiges Treffen, von Genossen Beder eismandfrei geleitet. Die Bittkower Rezerde verlor knapp 1:2 und die Junioren mußten sich ebenso mit 0:1 geschlagen begeben.

**A. R. S. Bismarckhütte — A. S. Stella Neuhäuf 3:3.**

Dieses Spiel litt unter der üblichen Schiedsrichtermisere, die wohl nicht so bald behoben werden dürfte. Die Bismarckrezerde verlor 0:1.

**A. R. S. Jednost Königshütte — A. R. S. Bismarckhütte.**

Auf dem Bismarckhütter Rasenplatz steigt Sonntag nachmittags um 4 1/2 Uhr dieses Rennen, dessen Verlauf uns einen Aufschluß über die Vorherrschaft im Königshütter Bezirk geben dürfte. Beide Mannschaften treten in starker Verfassung an. Vorher spielt die 1. Mannschaft des A. R. S. Bismarckhütte.

### Der Schiedsrichter-Kursus

für Fußball beginnt unter Leitung des Genossen Ritta-Hindenburg am Sonntag, nachmittags um 3 Uhr im Zentral-Hotel in Kattowik, Zimmer 15. Alle Vereine müssen Vertreter entsenden!

## Myslowik

### Was der Myslowiker Magistrat beschloß?

In der letzten Myslowiker Magistratsitzung sind folgende Beschlüsse gefaßt worden: Zunächst wurde der Tarif, bezüglich der Benutzung der städtischen Desinfektionsanstalt, mit folgenden Zahlungsgebühren festgelegt: Für Formaldehyddesinfektion 6 Floty, ferner für Ammoniak, Lysol, Dampf, Salzwasser und andere Desinfektionsarbeiten, sowie eine Desinfektion durch Verstreuen, mit 3 Floty. Vorstehende Gebühren treten ab 1. Januar 1933 in Kraft mit Ausnahme einer Desinfektion, die bei einer Lungentuberkuloseinfektion vorgenommen wurden. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Volksbücherei eine Subvention in Höhe von 400 Floty bewilligt, die für die Anschaffung von Zeitschriften, ferner auch den Ankauf von einigen Musikinstrumenten verwendet werden soll. Die genannten Sachen sind für das erst kürzlich neu eröffnete Arbeitsloshaus, das sich im Vereinshaus befindet, zur Verfügung gestellt werden. Die Leitung und Organisation dieses Heimes für Arbeitslose untersteht dem Lehrerverbande sowie der Volksbücherei. Auch die Strombelieferung des Heimes geht auf Kosten des Magistrats. Ein Konkurs für die Arbeitsverteilung, die die neu gebaute Volkshaus auf der ul. Seminarjaka betrifft, wird dem billigsten Offertensteller zugesprochen, der die Innenarbeiten von 12 Schulhöfen und 3 Konferenzzimmer ausführen hat. Zum Schluß wurden verschiedene Verwaltungsangelegenheiten erledigt.

**Bis 5 Uhr Geschäfte geöffnet.** Die städtische Polizei in Myslowik gibt durch öffentlichen Anschlag bekannt, daß am 24. d. Mts. die Geschäfte aller Art bis 5 Uhr nachmittags geöffnet bleiben dürfen. Diese Maßnahme stützt sich auf eine Verfügung vom 23. 3. d. Jahres. —ef.

## Schwientochlowik u. Umgebung

**Kollege Chmiel.** Schlachter Chmiel ist plötzlich gestorben. Getreu seinem Vater, der jahrzehntlang Mitglied des D. M. B. war, gehörte auch er der freigewerkschaftlichen Bewegung an. Er war Mitglied des Maschinisten- und Heizer-Verbandes. Erst 35 Jahre alt, handte er im Krankenhaus, wo er erst 2 Tage lag, sein Leben aus. Die Beerdigung findet am Freitag, den 16., nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Langestraße 2 aus, statt. Alle freigewerkschaftlich organisierten Kollegen von Schwientochlowik werden gebeten, der Beerdigung beizuwohnen.

**Friedenshütte.** (Wohnungseinsbruch.) Mittels Nachschlüssel wurde in der Wohnung der Marie Malikow auf der ul. Niedurnego 5 ein schwerer Einbruch verübt. Die Eindringlinge stahlen dort u. a. 1 goldene Damenuhr, 1 silberne Herrenuhr, 1 goldene Damenuhrkette, 3 goldene Damennadeln, 1 Paar goldene Ohrringe usw. Der Gesamtwert wird auf 1000 Floty beziffert. Vor Ankauf der gestohlenen Wertgegenstände warnt die Polizei. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

**Kunzendorf.** (Was die Gemeinde von den Militärintaliden verlangt. Bekanntlich sind alle diejenigen, welche vom Militär als untauglich entlassen wurden, verpflichtet, Militärsteuer zu zahlen. Es kommen aber nur diejenigen in Betracht, welche keine Rente vom Militär erhalten. Die Gemeinde Kunzendorf, vor allem der Gemeindevorsteher Watoga, fordert aber auch von denjenigen die Steuer, welche beim Militär 6 Monate oder länger gedient haben und zum Krüppel geworden sind. Da bekannt ist ein Invalide 16, 20 oder 30 Floty Rente und soll nun 20—40 Floty Militärsteuer davon zahlen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Gemeinde mit dieser Forderung recht behält, denn ein Kommentar erübrigt sich dazu. Wie kann man von Menschen, die kaum ihr Leben notdürftig fristen, noch besondere Abgaben verlangen? Am Ende werden die Kriegsinvaliden auch noch besteuert werden. Abhilfe ist dringend geboten!

**Kundorf.** (Ein schwerer Junge.) Die Polizei erretierte den Vitzent Apostel aus Nowa-Bies, der zur Nachzeit in das Fleischwarengeschäft Gwiojka eingebrochen ist und dort Fleischwaren im Werte von 300 Floty

stahl. Dem Apostel wurden inzwischen eine Reihe weiterer Einbrüche nachgewiesen. In der Nacht zum 13. November drang er in das Tuchgeschäft des Szymon Winograd ein, wo er Herrengarderobe für 640 Floty stahl. In die Konsumanstalt in Nowa-Bies verübte Apostel gleichfalls einen Einbruch, und zwar am 10. November. Dem Fahrradhändler Alfred Jira stahlte der Einbrecher ebenfalls einen Besuch ab, des weiteren dem Kolonialwarenhändler Wilhelm Galesny, den Fleischermessern Karl Borreiter, Rudolf Zwionek und Roman Rogalla, in die Restauration des Georg Nowalla und Leo Wroclowski, sowie in die Werkstatt des Tapezierers Stanislaw Tenczewski in Nowa-Bies. Ein größerer Teil des Diebesguts wurde in der Wohnung des Apostel vorgefunden.

## Pleß und Umgebung

### Sanatoren unter sich.

Wer da meint, daß in Golaßowik wieder Ruhe herrsche, der kennt unsere Verhältnisse nicht. Allerdings hat der Kampf gegen die Deutschen ein wenig nachgelassen. Er mußte nachlassen, denn das ewige Einerlei, interessiert die Leute nicht mehr, aber man soll daraus nicht schließen, daß der Deutschenhaß vorüber ist. Einstweilen hat man etwas anderes zu tun und zwar, die Bereinigung der eigenen Reihen. Zwischen dem Gemeindevorsteher Dolezyl und dem Lehrer der evangelischen pölnischen Schule, ist ein arger Streit ausgebrochen. Beide Herrn sind bekanntlich Oberanatoren, was aber nicht hindert, daß sie sich schärfst vertragen können. Die beiden Herren hatten sich vor, daß sie ihr Amt nicht so ausüben, wie sich das gehört. Lehrer Marosch hielt dem Herrn Dolezyl vor, daß er die Bücher des Schulvereins nicht in Ordnung halte, daß aus den Büchern ganze Seiten ausgerissen wurden u. dergl. Herr Dolezyl wirft wieder andere Dinge dem Herrn Lehrer an den Kopf. Herr Marosch ist zugleich Stabsbeamter. In seiner Eigenschaft als Stabsbeamter fordert er zu hohe Gebühren bei der Ausstellung von Urkunden. Eine Heiratsurkunde kostet 4 Floty, dergleichen auch die Geburtsurkunde und der Totenschein. Gegen diese hohen Gebühren hört man die Bürger in Golaßowik und Umgebung schon lange klagen. Die Bewässerung von Golaßowik ist arm und es fällt ihr schwer, die hohen Gebühren zu zahlen.

Die Arbeitslosen von Golaßowik klagen wieder gegen den Gemeindevorstand und halten ihn vor, daß sie vernachlässigt werden, im Vergleich zu den Arbeitslosen anderer Gemeinden. Es sind in der Gemeinde 4 Zentner Wehl eingelangt für die Arbeitslosen. Das ist das erste Mal, daß Wehl für die Arbeitslosen geschickt wurde, und böse Zungen behaupten, daß das zwar nicht das erste Mal war, aber die Arbeitslosen bis jetzt kein Wehl erhalten haben. Weiter beklagen sich die Arbeitslosen, daß sie die 2 Floty Unterstützung den ganzen Tag abarbeiten müssen, während einzelne Arbeitslose für 4 Floty Unterstützung eine Schicht machen. In der Gemeinde wurden für die Arbeitslosen 14 Zentner Kartoffeln eingesammelt und dieses Quantum verteilt. Von auswärts sind keine Kartoffeln eingelangt. Die 14 Zentner, das ist ein Tropfen auf den glühenden Stein. Von Kohlenverteilung hört man überhaupt nichts, aber die milden Schächte werden gestört. Unschlimmsten sind die Schulknäuer daran, die hungrig und barfuß den weiten Weg in die Schule machen müssen. Hier müßten die Wojewodschaftsbehörden eingreifen und Hilfe schaffen, denn die Kinder gehen zugrunde.

## Tarnowik und Umgebung

**Orzech.** (Turnusurlaub auf Radzionka-grube.) Infolge Abfahrmangel — so heißt es — wird vom 1. Dezember ab, auf Radzionka-grube in der Woche eine Feiertagschicht eingelegt. Außerdem erhielten 400 Arbeiter einen einmonatigen Turnusurlaub, während nur 300 Mann wieder eingestellt wurden, die sich bereits seit längerer Zeit im Turnusurlaub befanden. Die Lage des Bergwerks ist so schwierig geworden, daß mit Entlassungen zu rechnen ist. Wie verlautet, sollen mit dem 1. Januar einige hundert Mann entlassen werden.



# Bieliß, Biala und Umgegend

## Bieliß und Umgebung

Eine Arbeitslosen-Deputation Teichner-Schleßien beim Wojewoden.

Am Dienstag, den 13. Dezember begab sich eine Arbeitslosen-Deputation unter Führung des Abg. Gen. Machaj und Gewerkschaftssekretärs Kojner nach Kattowitz, um dem Wojewoden die Not der Arbeitslosen Teichner-Schleßiens zu schildern. Bisher war die Ansicht bei der Wojewodschaft verbreitet, daß die Arbeitslosen Teichner-Schleßiens meistens Haus- und Feldbesitzer seien und daher die Not nicht so groß ist wie in Oberschleßien. Deshalb waren auch die Zuweisungen für die Arbeitslosen Teichner-Schleßiens viel geringer als in Oberschleßien.

An der Deputation nahmen Vertreter der Arbeitslosen von Alt-Bieliß, Alexanderfeld, Kamik und Czchowiz teil. Die Deputation wurde vom Wojewoden Gragninski und dem Vorsitzenden der Abteilung für Arbeit und soziale Fürsorge, Dr. Helmski, empfangen.

Abgeordneter Genosse Machaj brachte dem Wojewoden die Forderungen der Arbeitslosen Teichner-Schleßiens vor und begründete dieselben damit, daß die Lage der Arbeitslosen Teichner-Schleßiens um gar nichts besser ist als diejenige der oberschleßischen. Ferner stellt er fest, daß die Arbeitslosen in diesem Jahre kaum ein Drittel bekommen, was sie vor einem Jahre erhalten hatten.

Die Arbeitslosen fordern daher, daß alle Arbeitslosen auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit entsprechende Unterstützung erhalten. Die Verteilung soll nach einem gewissen Schema vor sich gehen, daß der Arbeitslose weiß, was er erhält. Bisher wurden die Arbeitslosen Teichner-Schleßiens bei der Verteilung von Kartoffeln, Kohle und Geldmitteln stets benachteiligt.

Ludwig Keweler

Spezialhandlung bester Strick- und Wirkwaren

Bielsko, Zamkowa 2.

Englische Wollstrümpfe werden abverkauft Zt 6.—, 7.—.

Ferner wurde die Ausdehnung der in Oberschleßien geltenden Arbeiterkassengesetze, über Kollektivvertrag, Arbeitsvermittlung, Betriebsratgesetz und Altersversorgung auf das Gebiet Teichner-Schleßiens gefordert.

Der Wojewode erklärte, daß er den Wünschen der Arbeitslosen nicht restlos nachkommen kann, da er nicht über die nötigen Kapitalien verfügt. Die Steuererträge gehen infolge der Krise sehr zurück. Die Arbeitslosen Teichner-Schleßiens sollen bei den zukünftigen Zuweisungen gleich den Oberschleßiern behandelt werden. Die aufgestellten Forderungen sollen noch überprüft und dann befürwortend weitergeleitet werden.

Wir wollen hoffen, daß es nicht bloß bei den Verhandlungen bleibt. Soll die Arbeiterkassenschaft nicht zur Verzweiflung getrieben werden, dann müssen den Worten auch die Taten folgen.

**Kundmachung des Magistrates.** Infolge Eintretens starker Fröste mache ich die P. L. Hausbesitzer darauf aufmerksam, daß die Wasserleitungsinstallationen in den Häusern sowie die in denselben eingebauten Wassermesser, vor dem Einfrieren zu schützen sind. Es ist angezeigt, die Wassermesser in Holzstößen mit Sägespäne oder Stroh zu verpacken. Die Fenster der Keller oder anderer Obisolationen, in denen sich Wassermesser oder Rohrleitungen befinden, sind gut zu schließen. Bei sehr starken Frösten ist der Wasserzufluß im Keller abzusperren und das Wasser aus den Rohrleitungen und Behältern zu entfernen. Die Nachbefeuerung obiger, in den §§ 8 und 20 des städt. Wasserleitungsregulativs enthaltenen Anordnungen hat die Bezahlung der Kosten eventueller Reparaturen der Wassermesser und Rohrleitungen zur Folge. Der Vizebürgermeister: Fuchs m. p.

**Fleischpreise in Bieliß.** Der Magistrat der Stadt Bielsko bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß im Stadtgebiete ab 15. Dezember 1932 nachstehende Fleisch- und Schlachtpreise Geltung haben: 1 Kg. Rindfleisch mit 20proz. Zuwage 0,80—1,50, ohne Zuwage 1,40—1,90 Zloty. 1 Kg. Schweinefleisch mit 15proz. Zuwage 1,60—1,80 Zloty. 1 Kg. Schweinefleisch mit Zuwage 1,80 Zloty. 1 Kg. Schweinefleisch ohne Zuwage 2,00—2,40 Zloty. 1 Kg. Kalbfleisch mit 25proz. Zuwage 1,20—1,80, ohne Zuwage 2,60 Zl. 1 Kg. Schafffleisch 1,00—1,60 Zloty. 1 Kg. geschnittener Schinken 5,00 Zloty. 1 Kg. gewöhnliche gehackte Brust 2,00 Zloty. 1 Kg. Schinkenwurst 3,40 Zloty. 1 Kg. Speck 2,00—2,20 Zloty. 1 Kg. Schmeer 2,00—2,20 Zloty. 1 Kg. Schmalz 3,00 Zloty. 1 Kg. fetteres Rindfleisch mit 20proz. Zuwage 1,00—1,50 Zloty. 1 Kg. fetteres Kalbfleisch mit 25proz. Zuwage 1,50—1,80 Zloty. In der Markthalle: 1 Kg. Rindfleisch 0,80 Zloty. 1 Kg. Schweinefleisch 1,50 Zl. 1 Kg. Kalbfleisch 1,20 Zloty. 1 Kg. Speck 1,80 Zloty. Die Ueberretungen obiger Preise unterliegen im Sinne der Art. 4 und 5 der Verordnung des Präsidenten der Republik Polen vom 31. 8. 1926 Dz. U. R. P. Nr. 91, Pos. 527 einer strengen Bestrafung.

**Gemälde-Ausstellung.** In der Zeit vom 15. bis 24. Dezember findet im Jsaakischen Kulturgemeinschaftsaal in Bieliß ul. Mickiewicza eine Gemälde-Ausstellung desart. Malers Anton de Brabee statt. Eintritt 1 Zloty. Für die Schuljugend 50 Groschen.

**Abiellig. (Generalversammlung.)** Am Sonntag, den 11. Dezember, fand in Herrn And. Schuberts Gasthaus die ordentliche Generalversammlung des Arbeiter-Gesangsvereins „Gleichheit“ in Abiellig statt. Der Tätigkeitsbericht der einzelnen Funktionäre ergab, daß die Vereins-tätigkeit infolge der Krise sich nicht entsprechend entfalten konnte. Es ist aber noch zu viel Gleichgültigkeit unter den Mitgliedern dem Verein gegenüber, was aus dem Bericht über den Besuch der Gesangskunden hervorging. Die übrigen Berichte der Funktionäre wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Ueber Vereinsangelegenheiten wurden längere Debatten geführt. Es kam auch hier zum Aus-

## Die „Einheitsfront“

Mit der Unternehmerinternationale verhandelt man, mit der Arbeiterinternationale nicht

Die Illusionisten unter den Arbeitern, die immer noch an eine „Einheitsfront mit den Kommunisten“ glauben, vergessen immer wieder, daß die deutschen Kommunisten ihre Weisungen aus Moskau erhalten. Moskau aber hat für die Gewerkschaften so wenig übrig, daß es sogar gegenüber den großen Berufsinternationalen, die im Internationalen Gewerkschaftsbund organisiert sind, offene Mißachtung zeigt. So schreibt die „ITF“, das Organ der Internationalen Transportarbeiter-Föderation, in seiner neuesten Nummer (11.) in einem Artikel: „Der Eisenbahnverkehr Sowjetrußlands — und anderes mehr“:

„Mit uns, also mit der organisierten Eisenbahnerschaft außerhalb Rußlands, will man anscheinend nichts zu schaffen haben. Nicht einmal Ersuchen um sachliche Auskünfte werden beantwortet, günstigstenfalls nur notgedrungen. Die russischen Eisenbahnen sind aber Mitglied des Internationalen Eisenbahn-Verbandes (IEV) der Unternehmer-Internationalen. In deren Konferenzen und Kommissionen wirken die Vertreter Sowjetrußlands hübsch und ruhig mit. Beispielsweise ist das Volkskommissariat in der Sonderkommission des IEV für automatische Kuppelung vertreten. Wir haben aber bisher noch nie etwas davon gehört, daß von dieser Seite versucht worden wäre, bei der Lösung des

Problems mitzuwirken oder die Interessen des Personals zu fördern. Zusammenarbeitet mit kapitalistischen Arbeitgebern, mit halb- und ganz faschistischen Regierungen, nebenbei Bekämpfung der Klassen- und Arbeitsbrüder anderer Länder — es mag von Takt und Klugheit zeugen, daß dies aber sozialistisch oder zur Förderung des Sozialismus geeignet sei, vermögen wir nicht zu begreifen. Was würden die Eisenbahner Sowjetrußlands selber dazu sagen, wenn sie diese Zustände erfahren könnten?“

Das Volkskommissariat für Eisenbahnverkehr hat es nicht einmal für nötig gehalten, der ITF auf ihre Bitte um

Zufendung einer vor kurzem vom Volkskommissariat veröffentlichten Broschüre über die Entwicklung des russischen Eisenbahnverkehrs entgegenzukommen. Es hat auf die wiederholte Bitte um Zufendung der Schrift einfach nicht reagiert. Dazu bemerkt die ITF: „Begründlich wäre ein solches Verhalten, wenn wir bisher Anfragen aus Sowjetrußland um Auskünfte oder Ueberlassung unserer Veröffentlichungen unberücksichtigt gelassen hätten. Dies ist aber nicht der Fall; im Gegenteil, wir haben, wenn man von russischer Seite mit ähnlichen Wünschen an uns herantrat, größtes Entgegenkommen und Bereitwilligkeit an den Tag gelegt.“

druck, daß das Interesse für den Verein bei einzelnen Mitgliedern viel zu wünschenswert läßt. Die Wahl der Vereinsleitung ging glatt vonstatten. Zum Schluß wäre zu bemerken, daß eine gesunde, wohlwollende Kritik in einem Vereine zum Aufbau und weiteren Entwicklung sehr förderlich sein kann. Nur darf dies nicht in persönlich verletzender Weise geschehen. Auch muß der innige Kontakt mit der Partei und auch mit dem Gau hergestellt werden, denn nur so ist ein gedeihliches Arbeiten in dieser schweren Krisenzeit möglich. Nach Abingen des Arbeiterliebes wurde die Generalversammlung um 11 Uhr mittags geschlossen.

**Alzen.** Der deutsche Elternrat veranstaltete zugunsten der armen Schulkinder an der deutschen Schule in Alzen zwei Familienabende. Voriges Jahr stellte sich zu diesem Zweck die Arbeiter-Volkshilfe zur Verfügung. Dieses Jahr bestritt das Programm zu den Familienabenden die Jugendsektion der P. D. A. in Alzen. Zur Aufführung gelangte das historische Drama in 4 Akten: „Treu dem Volke, treu dem Glauben“. Durch volle zwei Stunden wurden die Zuhörer in Spannung gehalten. Die Spieler entledigten sich mit Erfolg ihrer Aufgabe. Bei jedem Abschluß erfolgte lebhafter Beifall. Aus dem Inhalt des Stückes konnten sich manche, die sich gute Deutsche und gute Christen nennen, ein Beispiel nehmen. Im Altertum gab es trotz der mangelnden Kultur doch noch bessere Christen, wie wir sie heute, im Zeitalter des Fortschritts und der Humanität, allzu häufig antreffen. Würden alle diejenigen, welche sich heute Christen nennen, die christliche Nächstenliebe pflegen, so bräuhete das gegenwärtige Elend unter der Arbeiterklasse nicht zu herrschen. Aber auch die Liebe und Treue zum Volke ist ein leerer Wahn. Manche Ehrgeizlinge wollen mit Hilfe von nationalitätlichen Phrasen auf dem Rücken des armen Volkes zur Macht gelangen. (Siehe: Hitler in Deutschland.) Aber auch die Unternehmer, die sich Deutsche nennen, haben kein Herz für die armen Volksgenossen, die sich Arbeiter nennen. Heute wird durch fortwährenden Lohnabbau die Lebenshaltung des armen Volksgenossen so weit herabgedrückt, daß er bei allem Ueberfluß nur noch so vegetieren kann. Aus lauter Liebe zum deutschen Volksgenossen wird derjenige Arbeiter zum Hungerknecht verurteilt, wenn er sich erlaubt hat als Vertrauensmann seiner Arbeitskollegen ihre Interessen vor dem Unternehmer oder seinem Stellvertreter zu vertreten. Der Kapitalismus hat alle die schönen Ideale von christlicher Nächstenliebe und edlem Volkstum total vernichtet. Uebergeblieben ist der nackte, rücksichtslose und brutale Egoismus. In seiner Habgier und Ausbeutungswut geht der Kapitalismus erbarmungslos über Leichen hinweg. Deswegen muß dieses verderbliche

kapitalistische Wirtschaftssystem beseitigt und eine neue, aber gerechte Wirtschaftsordnung eingeführt werden, wo die Jagd nach dem Mammon nicht der einzige Lebenszweck sein soll.

**Kundmachung.** Vom Bialaer Magistrat wird bekannt gegeben, daß die Preisprüfungs-kommission (Messfunktion) die Preise für Gebäck ab 15. Dezember wie folgt festgesetzt hat: Für 1 Kg. Kornbrot, 65prozentige Ausmahlung, im Detail 32 Groschen. Für 1 Kg. Kornbrot (dunkles), 75prozentige Ausmahlung, im Detail 28 Groschen. Eine 6 dgl. schwere Wassermenge 5 Groschen. Eine 12 dgl. schwere Wassermenge 10 Groschen. Die Ueberschreitung der vorgeschriebenen Preise wird nach den gesetzlichen Bestimmungen streng bestraft.

**Aus dem Gerichtssaal.** Wie wir bereits aus Lobnitz berichtet haben, ist der Fleischermeister Herot zum Rabi geworden, daß wir ihn angeblich bekeidigt haben. Außerdem wollte er durch unseren Artikel eine Geschäftsführung erfahren haben? (Durch sein sehr christliches Verhalten nebst seiner ganzen Familie den Kunden gegenüber, verjagt er sich dieselben selbst!) Vorige Woche fanden zwei Verhandlungen in der Angelegenheit Herot statt, und in beiden Fällen hat die rauchstichtige Herotfamilie den Prozeß verspielt. Die Söhne des Herot erhielten je 14 Tage Arrest, die Eheleute Herot je 7 Tage Arrest und Tragung der Kosten zuzüglich. Hoffentlich wird der christliche Fleischermeister für die Zukunft vorsichtiger sein. Zunächst geht und hegt er zum Prügeln unschuldiger Menschen und wenn seine Taten in der Öffentlichkeit richtig gewürdigt werden, hat er noch die Stirne, Prozesse anzuklagen. Ein sehr netter Bruder in Christo! —

**Nitelsdorf.** (Sanitätswidrige Zustände.) In unserer modernen Zeit wird mit vollem Recht gegen alles Stellung genommen, was geeignet ist, die Gesundheit der Mitmenschen zu gefährden. Es sind auch verschiedene sehr praktische Hilfsmittel, um sich die verschiedenen Krankheiten zu erregen, vom Leibe zu halten. Manche dieser Hilfsmittel sind zwar etwas kostspielig, aber das darf nicht hindern, dieselben einzuführen. In der Gemeinde Nitelsdorf ist auch eine große Sanitätswidrigkeit zu verzeichnen, die für die Bevölkerung eine Gefahr bedeutet. Bei der Jantonskischen Villa ist eine Senzgrube, welche nicht vorchriftsmäßig hergestellt wurde. Aber auch der Abflussskanal weist dieselben Fehler auf, denn die Senzgrube sowie der Kanal sind durchlässig. Dadurch zieht das ganze Erdreich an und die Quellen der Brunnen bei den Nachbarhäusern werden durch diese Jauche verpestet. Auf Anordnung der Gemeinde wurde zwar ein tiefer Graben längs dem Kanal gemacht, aber diese Jauche zieht aus dem Graben trotzdem bis in die benachbarten Brunnen. Daß dies höchst gesundheitsgefährlich ist, braucht doch gar nicht besonders hervorgehoben zu werden. Hier wäre es notwendig, daß die Senzgrube sowie der Kanal vollständig ausgetauscht werden, damit die Durchlässigkeit behoben wird. Der Kostenpunkt kann doch hier keine Rolle spielen, da es sich um einen Fabrikanten handelt, der noch über die nötigen Barmittel verfügt, und von dem wir annehmen müssen, daß er auch das nötige Verständnis über sanitätswidrige Zustände hat.

**„Wo die Pflicht ruft!“**

**Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko**

Donnerstag, den 15. Dez., 7 Uhr: Vorstandssitzung.

Samstag, den 17. Dez., 6 Uhr: Brettspiele.

Sonntag, den 18. Dez., 6 Uhr: Zusammenkunft.

**Achtung, Vertrauensmänner aller Berufe!** Am Dienstag, den 20. Dezember, findet um 5 Uhr nachmittags, im Arbeiterheim, eine Konferenz sämtlicher Vertrauensmänner und Vertrauensmitglieder der Gewerkschaften aller Berufe und Branchen statt. Nachdem auf der Tagesordnung wichtige Punkte zur Beratung stehen, ist ein vollständiges Erscheinen aller notwendig!

**Alt-Bieliß.** Am Donnerstag, den 15. d. Mts., findet um 7 Uhr abends im Gasthaus des Herrn Andreas Schubert in Alt-Bieliß die fällige Vorstandssitzung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts“ statt. Vorstandsmittglieder, Vertrauensmänner und Mitglieder des soz. Gemeinderatsklubs, erscheint alle!

**Vorangeige!** Wie alljährlich, veranstaltet auch dieses Jahr der Verein jugendl. Arbeiter Bielsko seine Weihnachtsfeier, und zwar am Sonntag, den 25. Dezember, in den Lokalen des Arbeiterheims in Bielsko. Zu derselben werden schon heute alle Parteigenosseninnen und -Genossen, Kulturvereine, Gesangsvereine und Sympathisier auf das herzlichste eingeladen. Die Vorverkaufskarten sind mit 99 Groschen bei allen Mitgliedern erhältlich. Das Programm ist abwechslungsreich und gut gewählt. Für erstklassige Tanzmusik ist bestens gesorgt. Die Vereinsleitung.

## An alle Kulturorganisationen, Jugendvereine, Parteigenossen und Genossinnen!

Der Bildungsausschuß der D.S.A.P. veranstaltet am Sonntag, den 18. Dezember 1932 um 1/10 Uhr vormittags im großen Saale des Arbeiterheimes zu Ehren und zum Gedächtnis dreier Geistesheroen:

## CHOPIN, GOETHE, HAUPTMANN

# MORGENFEIER

mit gediegenem Programm

Außer Klaviervorträgen werden auch Rezitationen dieser berühmten Männer erfolgen.

Außerdem haben zwei Kunstkräfte des hiesigen Stadttheaters ihre Mitwirkung in liebenswürdiger Weise zugesagt.

Es ergeht daher an alle Parteigenossen und Genossinnen die freundliche Einladung, sich an dieser Feier recht zahlreich zu beteiligen.

Insbesondere machen wir alle Kulturvereine auf diese Feier aufmerksam und erwarten ihr korporatives Erscheinen.

Beweiset durch massenhaften Besuch, daß das organisierte Proletariat unseres Bezirkes diese Geistesheroen, die der Kulturwelt wertvolle Werke geschenkt haben, auch zu ehren und zu würdigen weiß.

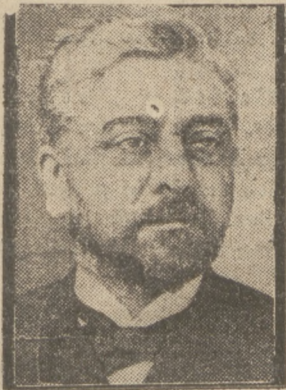
**Der Bezirks-Bildungsausschuß**



# Gustave Eiffel

Zu seinem 100. Geburtstag am 15. Dezember

Mit dem modernen Wahrzeichen der französischen Hauptstadt, mit dem Eiffelturm, ist für die Allgemeinheit der Name Gustave Eiffel fast ausschließlich verknüpft. Die Konstruktion dieses Turms entstand anlässlich der Pariser Weltausstellung von 1889. Eine eigentliche Zweckbestimmung hatte der 300 Meter hohe Turm ursprünglich nicht. Erst später verband man ihn für physikalische und meteorologische Beobachtungen und schließlich auch als Funkstation. Doch zunächst sollte der Turm nur die Leistungsfähigkeit der modernen Technik veranschaulichen. Eiffels großes und erst in der jüngsten Zeit richtig schätzbares Verdienst ist es, daß dieses Sinnbild nicht zu einem architektonischen Monstrum wurde, wie es bei ähnlichen Aufgäben gerade im Zeitalter der Technik leider geschehen ist. Man glaubte damals, die scheinbare Häßlichkeit der Eisenkonstruktion äußerlich durch Nachahmung historischer Stilformen verdecken zu müssen. Eiffel erkannte grundfänglich die Unnützigkeit dieser Bemühungen. Es ist keine Rechtfertigung, sondern ein Ausdruck der Klarheit eines edlen Geistes, der aus dem Zeitgeist heraus empfindenden künstlerischen Charakters, wenn Eiffel auf einen Protest damals angesehenen französischer Schriftsteller, Maler, Bildhauer und Architekten gegen die „Errichtung dieses unnützen, monströsen Eiffelturms“ stolz erwiderte: „Ich glaube fest, daß mein Eiffelturm seine eigentliche Schönheit haben wird. Stimmen die richtigen Bedingungen der Stabilität nicht jederzeit mit denen der Harmonie überein? Die Grundlage aller Baukunst ist, daß die Hauptlinien des Gebäudes vollkommen seiner Bestimmung entsprechen. Welches aber ist die Grundbedingung bei meinem Turm? Seine Widerstandsfähigkeit gegen den Wind! Und da behaupte ich, daß die Kurve der vier Turmpfeiler, die der statischen Berechnung gemäß von der gewaltigen Massigkeit ihrer Basen an in immer luftigere Gebilde zerlegt zur Spitze emporsteigen, einen mächtigen Eindruck von Kraft und Schönheit machen werden.“ — Das ist das Bekenntnis eines im wesentlichen auch schöpferisch begabten Ingenieurs, der durchaus nicht auf nur rechnerischem Wege sein Monumentalwerk hätte schaffen können, wenn er die Form nicht in den wichtigsten Umzissen vorgeahnt hätte, denen er dann mit dem Rechenstift folgte.



Gustave Eiffel

Ganz im Zeitstrome ist Eiffel allmählich dazu gelangt, durch die Eisenkonstruktion bedingte Bauten nicht nur zu bauen, sondern auch durchzuführen. Am 15. Dezember 1832 in Dijon geboren und nach dem Besuch der üblichen französischen höheren Schulen betreibt er in Paris chemische Studien, die er mit dem Diplom eines Ingenieurs der Chemie abschließt. Wahrscheinlich wäre er auf diesem Gebiet über das Format eines guten Theoretikers nicht hinausgekommen, wenn ihm nicht der Zufall und seine zeichnerische Begabung gänzlich neue Wege gewiesen hätten. Er kommt in das Büro von Charles Neppou, dem zahlreichen, mit dem Eisenbauwesen verknüpften Aufgaben unterzogen. Der junge Eiffel ist bald der engste Mitarbeiter seines Chefs. Die Hauptprobe seiner Bewährung leistet er dabei in der Planung großer Brückenbauten, die nicht mehr wie bisher noch vorgefakten und aus der Vergangenheit abgeleiteten Schön-

heitsbegriffen, sondern rein zweckdienlich auf Grund der besonderen Landschaft, der klimatischen Verhältnisse, des verwendeten Materials und der zur Verfügung stehenden Mittel konzipiert wurden. Die Eisenkonstruktion war damals erst in den Anfangsstadien ihrer Entwicklung. Bis auf den 1851 in London entstandenen Kristallpalast waren alle mit Hilfe dieses technischen Mittels durchgeführten Bauten Anzeichen einer mitunter grotesk ammutenden Stilunsicherheit. Ablehnen konnte man die Eisenkonstruktion schon deshalb nicht, weil sie jenseit für die reinen Zweckbauten unbedingte Vorteile bot. Um aber das sogenannte künstlerische Gewissen zu beruhigen, verfälschte man den Charakter des Materials selbst oder deckte das ganze mit Scheinfassaden zu, anstatt aus den elementaren Bedingungen des Materials einen neuen Stil herauszubilden. In dieser Hinsicht wird Eiffel mit seinen Brückenbauten bahnbrechend, weil er scheinbar nur ein von seinen Konstruktionsplänen bestimmter Ingenieur bleibt, während die ungewöhnliche formale Klarheit als Produkt eines ebenso klaren künstlerischen Empfindens erst bei genauerer Betrachtung und durch Vergleich mit ähnlichen Bauten seiner Zeit deutlich wird.

Unter Eiffels hauptsächlich in Portugal ausgeführten Brückenbauten ist der „Pont Maria-Via“ über den Douro des halb von besonderer Bedeutung, weil hier unter den schwierigsten Wasserverhältnissen eine vollkommen neue Lösung geboten schien. Eiffels Zeitgenossen hätten in diesem Falle, wo die Anbringung tragender Pfeiler durch den tiefen Wasserstand fast unmöglich erschien, sich mit leistungsfähigen Verlegeteillösungen begnügt. Eiffel dagegen ging verantwortungsbewußt und sachgerecht zugleich an das unbedingt schwierige Problem heran. Er überzog den Flußlauf mit einem einzigen kühnen Bogen, dessen Konstruktion vorbildlich für die späteren Ingenieurgeländebau geworden ist, und dessen einzigartiger Wurf die nachfolgende Kühnheit in der Konstruktion des Eiffelturms vorwegnahm ließ.

Eiffel selbst war inzwischen aus einer untergeordneten in eine führende Stellung aufgerückt. Er war der Vorführer eines neuen Stilempfindens geworden, an zahlreichen Gesellschaften war er damals autoritativ und ungewöhnlich maßgebend beteiligt. Nur so konnte er es auch durchdrücken, daß ihm der Auftrag zur Errichtung des Eiffelturms zufiel. Zum Ver-

derben wurde es ihm schließlich, daß er auch finanziell eine Macht darstellte. Er wurde in die berüchtigte Panama-Affäre verwickelt, und wenn seine Schuld oder Unschuld auch heute immer noch nicht ganz klar ist, so verlor er damals doch seine große Position. Einjam und fast unbemerkt starb er 1923 in Paris im biblischen Alter von 91 Jahren. Seine Bedeutung als übertragender Bahnbrecher auf technisch-künstlerischem Gebiete bleibt bestehen. Dr. D. Brattslaven.



Der Eiffelturm

## Keine andere Wahl — als mit Sozialdemokratie

Der in der Schweiz vielgelesene Schriftsteller Jakob Bührer, dessen fünfzigjähriger Geburtstag unlängst gefeiert wurde, hat um die Aufnahme in die Sozialdemokratie ersucht. Bührer entstammt bürgerlichen Kreisen und hat sich durch seine realistischen, für die Schweizer Begriffe unerhörte kühnen Romane einen Namen gemacht. Sein letzter Roman „Man kann nicht“ durchbricht schon die Schranken, innerhalb derer die Demokratie für den Schweizer Bourgeois noch patriotisch und wohlwollend ist. In dem Brief an den sozialdemokratischen Parteivorstand erklärt Bührer, er hätte bisher geglaubt, daß „der schweizerischen Demokratie der Wille, zum wirtschaftlichen Gemeinwohl vorzustoßen, innewohnt“, und wäre deshalb im bürgerlichen Lager geblieben.

Heute jedoch ist unsere Bourgeoisie so weit, daß sie die entwicklungsgeschichtlich reife und fällige Revolution, nämlich die primitivste Unterordnung der Wirtschaft unter die Allgemeininteressen auf legalem Wege verunmöglicht, sie ist von der verschleierte zur unverhüllten Diktatur übergegangen. Die bürgerliche Presse gehorcht. Sie verleiht sich jedem, der irgendwie an der Herrschaft des Privatkapitals nützt. Dabei liegt hier die Schicksalsfrage unseres Landes. Es ist also ein Hohn, von bürgerlicher Pressefreiheit zu sprechen. Somit bleibt heute einem geistigen Arbeiter, der sich seiner Zeit und seinem Lande gegenüber verantwortlich fühlt, keine andere Wahl, als sich in die Front zu stellen, die noch den Kampf gegen die Reaktion ermöglicht.

Bührer stand unserer Ideenwelt seit langem nahe. Es bedurfte nur eines Anstoßes, um ihn aus der „Ueberparteilichkeit“ in die Pflicht und Bindung unserer Partei zu führen. Diesen Anstoß haben ihm die Genfer Ereignisse gegeben.

Das Züricher sozialdemokratische „Volkrecht“ veröffentlicht Jakob Bührers jüngstes Gedicht, das einem Bekenntnis gleichkommt; es knüpft an einen Ausspruch des reaktionären Bundesrates Häberlin an, der über den verhassten sozialdemokratischen Abgeordneten Nicole, den Führer der Genfer Arbeiter, sagte: „Ich betrachte ihn (Nicole) als einen armen Menschen, um dessen grauenhafte Nächte ich ihn nicht beneide.“ Das Gedicht führt den Titel „Wie scheint es schön, ein Bundesrat zu sein“. (Bundesrat in der Schweiz ist ein Regierungsmitglied, ein Minister).

Wie scheint es schön, ein Bundesrat zu sein.  
Sie müssen schlafen, wie's nur Götter können.  
Man soll es ihnen aber nicht vergönnen,  
Es gibt genug, die halbe Nächte schreien.

Es gibt genug, die derzeit stundenlang  
Sich auf dem Lager wälzen und sich fragen:  
Wie soll ich zinsen, soll ich es ertragen,  
Daß ich vom Hof muß? Oder... bleibt der Strang?

Es gibt genug, die fahren aus dem Schlaf,  
Ins Dunkle starrend, wo just eine Porte  
Vor ihnen zuschlug und so scharfe Worte  
Wie „Keine Arbeit, nein!“ den Träumer traf.

Es gibt genug an Müttern, jung und alt,  
Die vom Vernachten bis zum frühen Morgen  
Kein Auge schließen und sich quälend sorgen.  
Mit was man andern Tags das Brot bezahlt.

Und welche gibt es, die das alles traf,  
Die an den Leiden all der andern leiden,  
Die sind um ihre Nächte nicht zu neiden.  
Jedoch ein Bundesrat schläft guten Schlaf.

Jakob Bührer.

## Die Wirkung des Schlangengifts

Von Dr. Günther Lange.

Bei uns spielt ja die Gefahr, daß durch Schlangengift Menschen getötet oder ernsthaft an ihrer Gesundheit geschädigt werden können, keine sehr große Rolle. Die Giftzähne der heimischen Giftschlangen sind so kurz, daß sie nur unter ganz besonderen Umständen großen Schaden stiften können. Dagegen ist die Gefahr, von giftigen Schlangen gebissen zu werden, in allen tropischen Gegenden außerordentlich groß und der Prozentfuß der durch Schlangengift Getöteten ist auch heute noch erheblich.

Das Hauptheilmittel gegen das Schlangengift ist das in neuerer Zeit entdeckte Schlangenserum. Zu seiner Herstellung werden in den sogenannten Antivenin-Instituten Giftschlangen in großer Zahl gehalten, denen der Giftstoff abgezogen wird. Mit dem entnommenen Gift werden Pferde geimpft, aus deren Blut dann das Serum hergestellt wird. Um die dafür notwendigen Schlangen zu erhalten, tauschen die Antivenin-Institute ihre Sera und Injektionsprijzen gegen lebende Giftschlangen aus. Die großen Erfolge, die man mit dem Schlangenserum gemacht hat, haben in den durch Giftschlangen außerordentlich gefährdeten Gebieten die Bevölkerung veranlaßt, für die Versorgung der Institute mit Schlangen zu sorgen. Die großen Institute, die besonders in Südamerika bestehen, erhalten Tausende von Giftschlangen im Austauschwege.

Die Schlangen sind durchaus keine angriffslustigen Tiere und ihre Giftzähne sind letzten Endes ja auch vom Standpunkt der Schlange aus gesehen, ein schlechtes Verteilungsmittel, denn obwohl beinahe ausnahmslos jedes Lebewesen, wenn nicht rechtzeitig Hilfe kommt, durch den Biss einer giftigen Schlange ernsthaft gefährdet wird, so treten

## Ein alter Weber starb

Von D. F. Heinrich.

Sonst stand das kleine Haus hoch oben an der Berglehne einsam und verlassen; nur das gleichmäßige Geräusch des Webstuhles fiel weit hinunter ins Tal... rumblaplum... rumblaplum... Manchmal sah Hebel, die Urerkel, auf der hohen Schwelle und spielte mit einer Puppe, die keine Augen und keine Haare mehr hatte.

Heute gingen schweigende Leute in schwarzen, schweren Kleidern über die Schwelle. Vorsichtig machten sie einen Schritt. Die Männer nahmen dabei den Hut ab. Hebel durfte nicht mit der Puppe spielen, sondern sah ängstlich neben der Großmutter auf einer Bank. Sie kannte alle, die sich in die enge Stube drängten. Ein paar mal wollte sie sprechen, aber die Großmutter ließ sie leise an: stille sein!

Ich kam in ihre Nähe und hätte sie fast gar nicht erkannt in ihrem hochgeschlossenen, schwarzen Kleidchen. Sie lächelte, als sie mich gewahr wurde. Fast gleichzeitig sahen wir auf den Toten, dessen hageres Gesicht aus der weißen Schaffierung des Sarges ragte; seine Hände lagen, ungewöhnlich gefaltet, über der in weißem Leinen versunkene Brust. Soviel schönes, weißes Leinen...

Der Weber August Kahlert war also tot. Und die Hände, die noch klein und unbeholfen vor langen Jahrzehnten auf Geheiß der Mutter Gaben auf Gaben geordnet hatten und später tausend- und aber tausendmal prüfend über die Weinwand geglitten waren, diese im ewigen Werkeln verwehten Hände waren auch tot. Daß kein Gesicht sterben könne, daran dachte ich, so oft ich hinter den schlechten Brillengläsern seine halb erloschenen Augen sah, wie sie das ruheloße Schiffschen müde verfolgten; aber daß die Hände ineinander gefaltet so lange stillhalten würden, hätte ich nicht geglaubt. Ein Widerspruch.

Der alte Kahlert August schloß zeitlebens über keinen schneidigen Leinentuch, wie sie überall stockiges Fiebergewimmel umspannen. Das rot und blau gestreifte Zeug in seiner Kammer roch dumpfig wie der Strohsack, der ihn in aller Herrgottsfrühe abwarf. Das weiße Leinen ging hinein nach der Stadt, wo ein paar Kaufleute durchaus noch Handgewebtes verhandeln wollten. Für besondere Kunden. Eigentlich bekamen sie Weinwand aus der Weberei viel billiger, aber sie wollten doch so alter, guter Bekanntschaft nicht un-

treu werden. Das sagten sie dem Kahlert und vergaßen regelmäßig von dem höheren Preise zu sprechen, den sie für Handgewebtes einforderten. Kahlert August lächelte dazu; er glaubte an die Worte, die unten in der Stadt gesprochen wurden, wie er an den Herrgott glaubte, der die drei Linden vor seinem Hause so schön wachsen ließ. Alle Dörfler waren übrigens stolz auf die mächtigen Bäume. Nicht einmal der Blitz wagte sich an sie heran, obgleich alle Sommer ein Dugend Gewitter über das kleine Eulengebirgsdorf hinhatterten.

Jedesmal, wenn Kahlert aus der Stadt kam, erzählte er, was da wieder Neues gebaut wurde, und wie die Kaufleute ihre Läden vergrößerten, wie alles feiner würde und die Straßen immer lauter würden. Er sah die neue Zeit noch mit dem wachen Verstande des alten Rebellen, und wenn wir im Gespräch auf Vergangenes kamen, so erzählte er von der „Weber“-Dichtung des Salzbrunnens, wie richtig die geschrieben sei, und wie die Leute darüber geschimpft hätten, früher. „Se hoan oben nie gewußt, wie mer gelobt hoan. Wie de Tiere hoan mer misa schufia, lieber Herr! Daber jike, jik gieht's 'n salber van a Kroaga, jik jahn se's wull ei!“ —

Er sagte das ganz ruhig, ohne mit der Hand auf den Tisch zu schlagen, wie man wohl hätte erwarten können. Nur blieb er darauf eine Weile still, ehe er sich langsam erhob und an den Webstuhl ging... rum—bla—plum... rum—bla—plum... rumblaplum... plum...

Dominus vobiscum... Der Pfarrer sprengte aus febernem Gesicht Wasser gegen den Sarg, und mit dem Herdrauch vermengten sich kleine Weihrauchwölken zu grauem Dunke. Vier Männer haben einen reich verzierten Sarggedel vom Boden und verdeckten die stumme Anlage eines wachsenden Gesichtes. Für einen Augenblick stockte ihre Gesichtsfähigkeit, als sie das weiße Leinen unter den Deckel zurückschlügen; — da sah ich noch einmal die Hände...

Als einer der letzten verließ ich, dem Zuge folgend, das Haus. Ich wandte mich um und sah hinter einem Vorhang von Rauch und Sonne den Webstuhl in der Ecke. Da erst wurde mir richtig bewußt, daß der Weber August Kahlert gestorben war. — — —



auch die Wirkungen des Giftes erst nach Stunden, manchmal auch erst nach Tagen ein, so daß der Angegriffene durchaus nicht kampfunfähig ist. Die Schlange ist deshalb meist scheu und greift nur Tiere an, denen sie an Kraft überlegen ist. Das Schlangengift dient der Schlange dazu, das Gewebe des gebissenen Tieres, das sie fressen will, zu zersetzen und dadurch den Körper des Opfers in einen für ihre Verdauung günstigen Zustand zu bringen.

Eben dieser Zerkleinerungsprozeß, den das Schlangengift herbeiführt, ist aber auch die Gefahr für Mensch und Tier, und zwar ist der Biß am gefährlichsten, wenn das Gift unmittelbar in die Blutgefäße eindringt. Die roten Blutkörperchen lösen sich unter der Wirkung des Giftes auf und der lebenswichtige Stoff, das rote Hämoglobin, das die Sauerstoffzufuhr in die einzelnen Körperteile besorgt, wird abgeschieden. Das Blut wird dadurch seiner lebendigen Kraft beraubt. Ebenso zerkleinernd wirkt das Schlangengift auf alle anderen lebenden Zellen des Körpers.

Gegen die fürchterlichen Folgen der Giftschlangenbisse schützt man sich heutzutage in allererster Linie auch vorbeugend durch geeignete Kleidung. Von den am Boden kriechenden Tieren sind naturgemäß am gefährlichsten Füße und Beine. Trägt man festes, möglichst bis über die Knie reichendes Schuhwerk, durch das der Giftzahn der Schlange niemals dringen kann, so ist man am besten geschützt.

Früher betrug in besonders durch Giftschlangen gefährdeten Gebieten die Zahl der tödlich verlaufenden Schlangenbisse 35 Prozent. Dieser Prozentsatz ist seit der Serumbehandlung erheblich gesunken. Im Süden der Vereinigten Staaten, wo man sich ganz besonders vorbeugend durch geeignetes Schuhwerk und sonstige Kleidung gegen die Schlangenbisse schützt, sind, obwohl dort Giftschlangen recht zahlreich sind, im Jahre nicht mehr als ungefähr 100 gefährliche Schlangenbisse gezählt worden. Durch die Serumbehandlung ist der Prozentsatz an Todesfällen durch Schlangenbisse, der früher dort bis zu 25 Prozent betrug, auf ein Minimum der Fälle gesunken.

## Rundfunk

### Kattowik und Warschau.

#### Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11.58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12.05 Programmankündigung; 12.10 Presse- und Rundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12.40 Wetter; 12.45 Schallplattenkonzert; 14.00 Wirtschaftsnachrichten; 14.10 Pause; 15.00 Wirtschaftsnachrichten.

#### Freitag, den 16. Dezember.

15.25: Etwas vom Fliegen. 15.35: Kinderfunk. 16.10: Schlesischer Gärtner. 16.25: Bild in Zeitschriften. 16.40: Vortrag. 17: Einführung ins Konzert. 17.10: Konzert. 18: Leichte Musik. 18.50: Vortrag. 19.10: Verschiedenes. 20: Stunde der Musik. 20.15: Symphoniekonzert. In der Pause: Literatur. 22.40: Sportnachrichten und Presse. 23: Briefkasten in französischer Sprache.

### Breslau und Gleiwitz.

#### Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6.20 Morgenkonzert; 8.15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13.45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14.05 2. Mittagskonzert; 14.45 Verbedienst mit Schallplatten; 15.10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

#### Freitag, den 16. Dezember.

8.30: Stunde der Frau. 10.10: Schulfunk. 11.30: Blasfonkonzert. 15.40: Jugendfunk. 16.10: Kleine Cellomusik. 16.40: Unterhaltungskonzert. 17.30: Zweiter landw. Preisbericht; ansl.: Stunde der Musik. 18: Vorlesung. 18.30: Der Zeitdienst berichtet. 19: Chorkonzert. 19.30: Evangelium und Protestantismus. 20: Musikalische Kuriositäten. 22: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22.30: Abendunterhaltung.



### Bildbericht von der Verteilung der Nobelpreise

Im Stockholmer Konzerthaus fand die feierliche Verteilung der Nobelpreise in Gegenwart sämtlicher Mitglieder des königlichen Hauses von Schweden statt. Auf dem Bilde links steht man die Königsfamilie (von rechts): Prinzessin Ingrid von Schweden — der Kronprinzensohn Gustav Adolf mit seiner Gattin, der Prinzessin Sibylle — König Gustav von Schweden — der Kronprinz mit seiner Gattin — (weiter von links) Prinz Carl, der Bruder des Königs. Rechts der Vorsitzende der Nobelstiftung, Landeshauptmann Hammarström, während seiner Begrüßungsansprache; hinter ihm die Nobelpreissträger Langmuir (links) und Sherrington (rechts).

### Arbeiterwohlfahrt Königshütte

Unsere diesjährige Weihnachtsfeier findet am Sonntag, den 18. d. Mts., abends 6 Uhr, im großen Saale des Volkshauses statt. Die Ausführung des reichhaltigen Programms haben die „Kinderfreunde“ übernommen, welche u. a. ein Weihnachtsstübchen in 3 Aufzügen bringen werden. Die Eintrittspreise betragen 50 und 30 Groschen. Karten sind schon jetzt erhältlich in der Bibliothek des V. f. A. und im Büro des D. M. V. (Zimmer 3).

Wir laden alle Parteigenossen und Gewerkschaftler mit ihren Familien zu dieser Feier ein.  
Der Vorstand.

### Verjammlungs-kalender

#### Weihnachtsausstellung der Nähstuben

Am Sonntag, den 18. Dezember findet im Saale des „Zentralhotels“, wie alljährlich, eine Ausstellung der Erzeugnisse unserer Nähstuben statt, welche zum Teil auch käuflich erworben werden können. Eröffnung und Besichtigung bereits um 10 Uhr vormittags, wozu allen freier Eintritt gewährt wird. Um 1 Uhr setzt der Verkauf ein, welcher nur für Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine in Frage kommt. Deshalb wird ohne Mitgliedsbuch keine Ware ausgehändigt.

Gleichzeitig stellen auch die Kattowitzer Kinderfreunde ihre Arbeiten und Bastelarbeiten aus, für welche das gleiche, wie oben gilt. Sämtliche Mitglieder unserer Bewegung sind freundlichst eingeladen.

### Bergbauindustriearbeiterverjammlungen

am Sonntag, den 18. Dezember.

Bielschowitz. Vorm. 9 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.  
Schlesiengrube. Vorm. 9 Uhr, bei Scheliga, Ref. zur Stelle.  
Jawodzie. Vorm. 9 Uhr, bei Peich. Referent zur Stelle.  
Wir geben hiermit bekannt, daß die Arbeiterwohlfahrt Krol-Huta uns für Sonntag, den 18. Dezember, abends 6 Uhr im Saale des Dom Ludowy zu der diesjährigen Weihnachtsfeier eingeladen hat.

### Wochenplan der S. J. P. Kattowice.

Donnerstag: Diskussionsabend.

Freitag: Nach Bedarf.

Sonntag: Heiterer Abend.

### Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 15. Dezember: Möbelabend.

Freitag, den 16. Dezember: Sprechchor-Abend.

Sonntag, den 17. Dezember: Ernster Abend.

Sonntag, den 18. Dezember: Heimaabend.

Sonnenwendfeier der Naturfreunde. In der Nacht von Samstag, den 17. zum Sonntag, den 18. Dezember, findet im Zinnatal unsere 3. Winter Sonnenwendfeier statt. Sammeln der Teilnehmer um 10 Uhr bei Schwertfeger. Betten und Strohlager stehen beim Förster zur eventuellen Vermietung bereit. „Berg frei“.

Kattowik. (Arbeitslosenversammlung.) Am Freitag, den 16. Dezember, vormittags 10 Uhr, findet im Zentralhotel eine Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften statt. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Es ist Pflicht eines jeden Arbeitslosen an der Versammlung teilzunehmen.

Kattowik. (I. A. „Die Naturfreunde“.) Am Freitag, den 16. Dezember, abends um 8 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine Besprechung über die Weihnachtsfeier statt.

Königshütte. (Metallarbeiter.) Am Samstag, den 17. Dezember, nachmittags um 5 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes im „Dom Ludowy“, Krol-Huta, ulica 3-go Maja 6, statt. Wir ersuchen alle unsere Mitglieder, zu dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen.

Bismarckhütte. (Volkshor „Freiheit“.) Am Sonntag, den 18. Dezember, findet im Saale des Herrn Brzezina, abends 5 Uhr, eine Weihnachtsfeier statt. Auch dieses Jahr hat der Volkshor keine Zeit und Mühe gescheut, um die Ausführung abendfüllend zu gestalten. Unsere Parteigenossen, Gewerkschaftler und Freunde der Bewegung mit ihren Angehörigen laden wir ergebenst ein.

Bismarckhütte-Schwentow. (Freidenker.) Am Sonntag, den 18. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, findet im bekannten Vereinslokal eine Mitgliederversammlung statt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

### Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Schlesiengrube. Am Freitag, den 16. Dezember, abends um 6 Uhr, findet bei Herrn Ganshinkel, Hotel Astoria, der fällige Vortragsabend statt. Alle Mitglieder der Gewerkschaften, Partei, Arbeiterwohlfahrt und der Kulturvereine sind hierzu eingeladen, vor allem auch die Jugendgruppe. Referent: Genosse Gorny.

Lipine. („Hat der Sozialismus versagt?“) Zu diesem Thema spricht Sejmabgeordneter Genosse Kowoll in unserem nächsten Vortrag, am Freitag, den 16. Dezember, um 5 1/2 Uhr bei Machon.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. B. Reinhard Mai, Kattowice. Verlag „Wita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akt., Kattowice.

## MODERNE JUGEND BÜCHER

### in lateinischer Schrift

Erich Kästner, Der 35. Mai . . . . . zt. 5.50  
— Emil und die Detektive . . . . . zt. 6.60  
— Pünktchen und Anton . . . . . zt. 9.90

Lofting, Doktor Dolittle und seine Tiere  
1. Dr. Dolittle und seine Tiere — 2. Dr. Dolittles schwimmende Insel — 3. Dr. Dolittles Zirkus  
4. Dr. Dolittles Tieroper — 5. Dr. Dolittles Postamt —  
6. Dr. Dolittles Zoo — 7. Dr. Dolittles größte Reise  
8. Dr. Dolittle auf dem Mond

jeder Band zt. 9.90

A. Milne, Pu der Bär . . . . . zt. 7.70  
Reisen mit Dr. Ueberall . . . . . zt. 9.90  
300000 km pro Sek. mit Dr. Ueberall . . . . . zt. 9.90  
Lotte Hansen, Schofför Weber und sein Freund zt. 5.50

Besichtigen Sie unsere Jugendschriften - Ausstellung!

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI UND VERLAGS-SP. AKT. 3. MAJA 12

## WERBEDRUCKE

Modernste Ausführung - Entwürfe in kurzer Frist - Vertreterbesuch jederzeit  
»VITA« Nakiad Drukarski, Kattowice, Kosciuszki 29



ZUM FESTE DAS BESTE

### EIN GUTES BUCH

ist ein bleibendes Festgeschenk!  
Eine reiche Auswahl guter Bücher finden Sie in der Buchhandlung der

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. Akt.

Soeben ist erschienen der berühmte dreibändige Roman von Sigrid Undset

KRISTIN LAVRANSTOCHTER

Ungekürzte Ausgabe in einem Band, 1200 Seiten, in Ganzleinen nur Zloty 14.30

Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Spółka Akcyjna

Bergament Papiere

für Lampenschirme zum Selbstanfertigen

Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. Akt., ul. 3. Maja 12

Märchenbücher  
Bilderbücher  
Malbücher  
Knaben- und Mädchenbücher

Reichhaltige Auswahl Billigste Preise

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S. A., 3. Maja 12

WOCHEN TERMIN TAFEL

Deutsche und polnische Kalenderblocks

KALENDER

für das Jahr

1933

empfiehlt zu billigsten Preisen

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S. A., 3. Maja 12

soeben erschienen!